Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt
für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 59. **Halle, Sonntag den 11. März.** **1883.**

Herr Professor Wagner

setzt den Versuch, die gegen ihn aus conservativem Lager gerichteten Vorwürfe abzuschwächen, weiter fort. In einem gestern in der Kreuzzeitung veröffentlichten Artikel spricht er sich speziell über seine, ihm von den Conservativen am meisten verübelten Auslassungen über die Nützlichkeit der Verstaatlichung der Actiengesellschaften aus. Er betont, daß er das Privateigenthum an sachlichen Productionsmitteln stets als nothwendige Grundlage der Steuerwirthschaft und als allgemeine Regel angesehen habe. Dann fährt er wörtlich fort:

Meine „Vorbehalte" bezogen sich auf die Actiengesellschaften und Verwandtes. Hier halte ich jedes im Landtag von mir gesprochene Wort fest. Auf dem Gebiete der großen Verkehrsanstalten des Credit- und Bank- und des Versicherungswesens ist die Actiengesellschaft der „hauptsächlichste gegenwärtige Unternehmer." Hier, behaupte ich, kann doch wenigstens erwogen (!) werden, ob Staat oder Gemeinden, oder ähnliche Körper nicht eben so gut (so. die Functionen auf diesem Gebiete) übernehmen können, mit größeren Vorzügen und geringeren Nachtheilen" und setze hinzu, daß nach meiner Ansicht hier der Fall „fast überall" unter deutschen Verhältnissen zu Gunsten der öffentlichen Anstalt liegt. Hierbei denke ich einmal an die bessere, allgemeinere Befriedigung der Verkehrs-, Credit-, Versicherungs- und gewisser „lokaler Gemeinschafts-Bedürfnisse" durch eine solche „öffentliche Organisation"; sodann aber allerdings auch wieder an die Rückwirkungen davon auf den „Vertheilungsprozeß" des National-Einkommens und der National Vermögens: es würden ein bedenkliches Gebiet des Börsenwirthschaft verspernt, große Gründergewinne, hohe Dividenden an müßige Actionäre, übermäßige Gehalte, Remunerationen, Tantièmen an Directoren und Verwaltungsräthe und an die höheren „Privat-Beamten" vermieden — ganz wie man es als eine der erwünschten großentheils schon erreichten ökonomisch-sozialen Wirkungen der „Eisenbahn-Verstaatlichung" von Seite der Freunde dieser Maßregel neben den günstigen Wirkungen dieser Maßregel für die Verkehrsinteressen hat bezeichnen hören. Liegt darin eine bedenkliche „sozialistische" Politik? Das Prinzip für die genannte zweite Reihe von Wirkungen (derjenigen auf den Vertheilungsprozeß) war es, das ich in der von der „Post" citirten Stelle aus meinem Finanzwissenschaftlichen Werke formulirt habe: „eine Veränderung des Staatsbesitzes, um Renteneinkommen und Gewerbegewinn den Privatwirthschaften zu entziehen und auf den Staat, (ähnlich auf die Communen u. s. w.) zu übertragen." Die „Post" druckt das in gesperrter Schrift, findet also darin das Bedenkliche meiner Lehre. Warum hat sie die im Texte jener Stelle beigefügten Beispiele weggelassen? „Staatseisenbahnwesen, Versicherungswesen, Bankwesen, neue Regalisirungen, (!) Tabaksmonopol —, städtische Anstalten für Gas, Wasser, Verkehr u. s. w" Diese Beispiele stehen in Einklang mit meinen Ausführungen im Landtage. Ich halte das alles aufrecht und bestreite, daß es eine bedenkliche sozialistische Politik ist.

So Herr Prof. Wagner. Uns will es bedünken, daß derselbe mit dieser Erklärung seine Position im conservativen Lager noch erschwert hat, denn seine Worte rechtfertigen die Vorwürfe vollauf, denen er dort mehr und mehr begegnet. Die dem stenographischen Landtagsbericht entnommenen Stellen seiner Reden, welche die größten Controversen hervorgerufen haben, ließen immer noch eine verschiedene Deutung zu; jetzt aber spricht er es ziemlich nackt aus, worauf er wirklich ausgeht, auf die Verstaatlichung der Actiengesellschaften, und das ist schlecht und recht eine stark sozialistische Forderung. Setzt man für das Wort „Actiengesellschaft" das Wort „Productivgenossenschaft", wozu die Actiengesellschaft nach ihrer Verstaatlichung sich von selbst entwickeln müßte, so hat man ein Postulat vor sich, welches auf allen sozialdemokratischen Programmen figurirt: Bildung von Productivgenossenschaften unter staatlicher Leitung.

Auch die Motive, mit denen hier wie dort diese Forderung begründet wird, kommen in der Sache auf dasselbe hinaus. Herr Wagner und die Herren Bebel-Liebknecht wünschen die Vermehrung des Staatseinkommens auf Kosten des freien Erwerbs, hier zunächst der in den Actiengesellschaften genossenschaftlich arbeitenden Staatsbürger; beide Theile, weil sie den Actionären weder hohe Dividenden, noch den Beamten übermäßige Gehalte, Remunerationen, Tantièmen u. dgl. zugestehen wollen. Ein Unterschied zwischen ihnen besteht nur darin, daß die Sozialdemokraten auch den Einzelbetrieb unmöglich machen wollen, um hohe Dividenden der Arbeit, übermäßigen Gewinn aus dem Betriebscapital d. h. die Ansammlung reichen Vermögens in der Hand des Einzelnen zu hintertreiben und die sozialen Ungleichheiten auf diese Weise zu beseitigen, sowie daß sie an den Neid und die Mißgunst der besitzlosen Klassen appelliren, um sie eventuell zu einem gewaltsamen Durchbruch der gesellschaftlichen Ordnung zu veranlassen, während Wagner, wie gesagt, das Privateigenthum bestehen lassen und seine Reform auf friedlichem Wege durchsetzen will. Die Sozialdemokraten ziehen also nur die volle Consequenz desselben Prinzips, welches in den Wagner'schen Forderungen zur Geltung gelangt. Das Wagner'sche Prinzip bleibt dasselbe sozialistische trotz seiner abschwächenden Bemerkung, daß er keine bestimmten Forderungen ausspreche, sondern seine Wünsche nur einer „Erwägung" anheim gegeben habe, und trotz seiner vorläufigen Einschränkung auf das Bankwesen, auf neue Regale, Tabaksmonopol u. s. w. Mit dieser Einschränkung bekundet Herr Wagner nur, daß er den jetzigen Zeitpunkt für die offene Verfolgung seiner Wünsche nicht für günstig genug hält, andererseits gelangt er auch schon mit ihr in eine unhaltbare Situation, denn will er, wie er oben anführt, vornehmlich der Börsenwirthschaft ein bedenkliches Gebiet versperren, so nützt ihm das Stehenbleiben bei dem Bankwesen gar nichts, er muß vielmehr den Staat gleich auf alle Actiengesellschaften Beschlag legen lassen, da die Börse sich nicht blos mit Bankactien, sondern mit Actien aller Art beschäftigt und grade in den Industrieactien der größte Schwindel getrieben worden ist. Einmal auf dem einen Gebiet zur Geltung gelangt, muß das Wagner'sche Prinzip eben auch halb andere Gebiete des freien Erwerbs in sein Geltungsbereich ziehen, und damit ist der sozialistische Staat fertig.

Was darin fehlt, wird durch die neuen Regale ergänzt, die er wünscht. Das Regalrecht des Staates ist bekanntlich diejenige Befugniß, die er aus seiner Eigenschaft als Obereigenthümer schöpft.

Daraus folgt, und ist früher, unter der Herrschaft des Lehnsstaats, auch oft genug gefolgert worden, daß jedes materielle und ideelle Capital (Recht), welches zur Werthserzeugung zu dienen geeignet ist, als Regal betrachtet werden kann. Als Wilhelm I. von der Normandie nach der Schlacht bei Hastings König von England geworden war, erklärte er sich dementsprechend auch zum Obereigenthümer des gesammten Grundbesitzes, eine Maßnahme, die den englischen Grundverhältnissen bis heute die ihnen eigenthümliche Gestaltung gegeben hat. Die Wiederausbildung des Regalwesens könnte mithin allmählig wunderbare Consequenzen nach sich ziehen. Solche will ja Herr Wagner nicht; aber auch das, was man heute im engeren Sinne noch unter Regalen versteht, würde schon genügen, um die staatliche Omnipotenz auf wirthschaftlichem Gebiete zu begründen. Es gehören dahin außer dem bereits bei uns eingeführten Münz-, Papiergeld-, Lotterie-, Post-, Eisenbahn- und Telegraphenregal noch das Berg-, Salz-, Salpeter-, Tabak-, Kalender-, Spielkarten-, Fahr-, Floß-, und Schifffahrtsregal. Mit demselben Recht kann dazu das Zucker-, Spiritus-, Getreide-, Bierregal und alle möglichen anderen Arten der Großproduction genommen, also die vollste Monopolwirthschaft des Staates eingeführt werden. Es klingt sehr harmlos „neue Regale" dem Staate zu überlassen; aber in praxi können daraus die größten Ungeheuerlichkeiten, die staatliche Alleinwirthschaft gefolgert werden, eine Gefahr, die in einem constitutionellen Staate mit allgemeinem Wahlrecht um so bedenklicher ist, da jede Erweiterung der staatlichen Omnipotenz naturgemäß die Bezehrlichkeit der Parteien reizen muß, die Herrschaft im Staate an sich zu reißen, und was das bedeuten würde, wenn einmal die numerisch weitaus zahlreichsten besitzlosen Elemente unter der Aegide eines Bebel ans Ruder gelangten, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Ein sociale Reformpartei im guten Sinne will auch die conservative sein. Aber sie hütet sich wohl, die Wagner'schen Pfade zu betreten.

Sie erkennt die Berechtigung des Staatsbetriebs, der staatlichen Regale überall da an, wo die Interessen der Gesammtheit durch den freien Betrieb gar nicht oder nur unvollkommen wahrgenommen werden können, d. h. wo nur die volle staatliche Autorität und Garantie die Sicherheit des Betriebes gewährleisten, oder aber, wo besondere staatliche Zwecke — nicht um das Staatseinkommen zu vermehren, sondern um ideale Aufgaben der höheren Politik zu lösen, z. B. um die Zusammengehörigkeit der gesammten Nation an einem großen staatlichen Vermögensobject darzuthun u. s. w. — dies erheischen. Aus diesem Grunde hat das Post-, Telegraphen- und Münzregal seine volle Berechtigung, ebenso die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die wir nur für eine Etappe zur Verwirklichung des Reichseisenbahnregals halten und die den höchsten nationalen Interessen dient. Aus diesem Grunde reden wir auch einer Verstaatlichung des Versicherungswesens das Wort, da hier nur der Staat dem Versicherungsnehmer die unbedingte Garantie geben kann, daß die von ihm verfolgten Zwecke auch wirklich erreicht werden, die unbedingte Sicherheit aber in diesen Fällen, wo es sich um die heiligsten Interessen der Versicherten, oft um die ganze Existenz der Familien handelt, ganz unabweislich ist.

Aber weiter geht die conservative Partei nicht und darf sie nicht gehen. Sie verschließt sich gegen den Börsenunfug keines-

---

31]

Verschneit — Verweht.

Roman von **E. Bely.**

(Fortsetzung.)

Ein paar Raben flogen kreischend über sie hin, sie erschrak vor den rauhen Tönen, rascher eilte sie den Schloßberg hinan. Im Korridor hingehend, hörte sie schon von Weitem aus dem Arbeitszimmer ihres Mannes laute Stimmen, es klang wie ein Wortgefecht.

Zagend stand sie still — war irgend ein roher Arbeiter dort eingedrungen, um vielleicht eine Scene zu machen? Ihr Mann war weder voll Selbstbeherrschung, noch mit gewaltiger Körperkraft begabt, wie Dirksen. Vielleicht wäre es gut, Hilfe zu rufen; das Gefühl mütterlicher Sorglichkeit, welches sie oft Hans gegenüber in Anwendung gebracht, regte sich wieder.

„Ich bleibe dabei, Sie sind ein Verräther!" hörte sie ihn zornig rufen.

„Herr Graf, damit greifen Sie die Ehre eines alten, treuen Dieners an!" antwortete eine Stimme.

„Volker!" sagte Napoleone, und nun wußte sie, nicht ihr Gatte, sondern der alte Mann war in Gefahr — einer tödlichen Kränkung ausgesetzt.

„Ein Verräther!" rief der Graf nochmals schneidend.

Hastig trat die schlanke Frau ein und stand zwischen dem erregten Gatten und dem Rentmeister.

„Verzeih, Hans —"

„Du störst nicht, was ich dem Herrn da zu sagen habe, mag auch von Dir gehört werden!" rief der Graf, „denn Du warst es, welche mich bisher verhinderte —"

„Hans!" So konnte sie ihn früher zur Beherrschung mahnen, aber die wenig geübte Gewalt hatte jetzt keine Macht über ihn.

„Seit einer Stunde," fuhr er fort, „bemüht sich der Herr Rentmeister, mir darzulegen, daß ich mit meinen Schöpfungen und der Art und Weise meiner Verwaltung auf dem Wege bin, mich zu ruiniren, daß ich über Kurz oder Lang in den Händen meiner Bankiers sein werde. Das ist Ansichtssache und der Altersschwäche zuzuschreiben; daß er sich aber erkühnt, mir als Rettungsmittel die Einsetzung einer Kommission vorzuschlagen, welche die Vermögensverhältnisse einzig nur ordnen könne, das ist geradezu der Wahnsinn oder Unverschämtheit, das Eine kann ich mitleidig übersehen, das Andere muß ich ahnden. In meinem eigenen Hause dulde ich weder Spionirdienste noch Liebedienerei mit Andern!"

Der alte Mann stand kerzengrade da, über seine wetterharten Züge aber zuckte es.

„Herr Graf, so selbstverständlich es ist, daß ich nach diesen Worten aus dem Geroldingen'schen Dienste scheide — so wenig dulde ich eine Beschimpfung. Und hier in Gegenwart der Frau Gräfin verlange ich, daß Sie Ihre Worte mit Gründen belegen oder — zurücknehmen, wie es einem Ehrenmann gegenüber Pflicht ist."

Der junge Mann maß den Alten mit einem langen spöttischen Blicke und wandte sich dann an seine Gattin.

„Liebe Napoleone, es wäre mir erwünscht, Du wolltest diesem Gespräch nicht länger beiwohnen."

„Doch," sagte sie schwerathmend und festentschlossen, „doch Hans — es ist nur eine gerechte Forderung Volker's."

Gluthwellen schlugen über das Antlitz des Grafen.

„Nun denn — ich sagte Spionirdienste und ich nehme das nicht zurück, denn wer, im Dienste eines Herren stehend, theilt dem Konkurrenten desselben mit, daß er für ihn Aufstände und Revolte befürchtet — Sie thaten das! Und wenn Sie das Eine bezingen, so ist anzunehmen, daß Sie das Andere nicht unterließen, und wahrscheinlich weiß Herr Dirksen ebenso genau um meine Pläne und Dispositionen, wie ich selber!"

„Herr Graf!"

„Leugnen Sie den Brief an den Fabrikanten?"

„Nein, Herr Graf. Es war meine Absicht, weil ich schon lange unter unseren Ueberläufern bedeutungsvolle Reden gehört, weil ich weiß, daß sie die Andern aufwiegeln, zur rechten Zeit Einhalt zu thun. Wir gewinnen nicht, wenn Herr Dirksen durch einen Strike der Leute in Bedrängniß geräth, wir verlieren auch, zum mindesten wird man auch uns zu schaffen machen. Es gährt unter den Arbeitern, weil Herr Dirksen neue englische Maschinen aufstellen will, die den Handleistungen Konkurrenz machen, sie glauben sich geschädigt für die Zukunft — es ist ein Knäuel erhitzter Köpfe und nur Einer kann Ordnung und Zucht unter ihn'n halten, das ist Herr Dirksen selber!"

„In der That," rief Hans Kraft, „was meine Leute aber betrifft, so bin ich selber Herr und nehme alle Ihre Maßregeln zurück, wir brauchen hier keinen Belagerungszustand, die Leute mögen ruhig mit denen von der Margarethenhütte verkehren, Wirthshäuser besuchen, wie sie wollen — ich bin ihrer Anhänglichkeit sicher. — Für Sie, Herr Rentmeister, habe ich kein Wort mehr!"

„Doch," sagte derselbe jetzt ruhig geworden, „Sie werden es haben. Um Ihres Namens — und um der Frau Gräfin willen zieh ich Sie jetzt nicht zur Rechenschaft; kann ich's noch erleben, so werde ich meine Genugthuung haben — eine traurige zwar."

Er ging nach der Thür.

„Gehen Sie so nicht, Volker! Laß ihn nicht so von Dir, Hans!" rief Napoleone.

Der Graf wandte sich ab.

„Es ist besser so," sagte der Rentmeister, „am besten. Junz und Alt kommt selten überein und ich hätte das früher bedenken sollen. Weiß Gott, was mich jetzt zur Mäßigung zwingt, ist ein Gefühl — ich habe ihn ja klein auf den Armen getragen und manchmal hoch gehalten, daß er in die Zweige der Obstbäume greifen konnte. Das vergißt sich nicht. Gott befohlen, Frau Gräfin."

Sie wollte ihm die Hand reichen, aber er war schon davon. Langsam trat sie an den Gatten heran, der am Fenster stand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830311-16/fragment/page=0001

wegs und ist, das beweist sie alle Tage, gern bereit „der Börsenwirthschaft bedenkliche Gebiete zu versperren.“ Diesen Zweck glaubt sie aber nicht durch Zertrümmerung einer an sich durchaus berechtigten, ja unentbehrlichen Form des industriellen und geschäftlichen Lebens, der Actiengesellschaft zu erreichen, sondern dadurch, daß sie die Actiengesetzgebung derartig reformirt, daß der Actienschwindel überhaupt nicht mehr möglich ist. Darüber einmal ausführlich. Genug, die Verbürgungspunkte zwischen Wagner und den Conservativen werden immer loser, die Reformpolitik der letzteren führt eben auf ganz andere Wege, als auf denen der erstere die Besserung der socialen Mißstände erstrebt.

Politischer Tagesbericht.

Das Abgeordnetenhaus berieth gestern in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen. Die Discussion drehte sich vornehmlich um die Höhe des Maximums für Polizeistrafen; die Regierungsvorlage hatte 50 Mk. vorgeschlagen, in zweiter Lesung waren 30 Mk. bei 4 Losen worden; Abg. Westerburg beantragte Festhalten c.: der bisherigen Summe von 15 Mk. und wurde von dem Abg. Wagner-Neiße unterstützt. Die Abgg. Hansen und v. Bismarck-Flatow empfahlen 30 Mk., demgemäß wurde auch beschlossen, nachdem der Antrag Westerburg mit 166 gegen 146 Stimmen (Centrum, Fortschritt, liberale Vereinigung, einige Nationalliberale) abgelehnt worden. Abg. Dr. Hammacher beantragte, die bergpolizeilichen Uebertretungen von dem Gesetz auszunehmen; dafür sprach auch Abg. Reichensperger; der Geh. Bergrath v. Heyden-Rynsch und die Abgg. Halm und Douglas bekämpften den Antrag. Der Antrag Hammacher wurde mit 178 gegen 154 Stimmen angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde mit der Aenderung angenommen, daß der Termin für das Inkrafttreten auf den 1. Juli 1883 verlegt wird. Der Gesetzentwurf betreffend die Kirchenverfassung der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover wurde an eine Kommission verwiesen, die 1. und 2. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Fristverlängerung bei dem Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst ohne Debatte erledigt. Der Gesetzentwurf betreffend das Staatsschuldbuch (Eintragung von Schuldverschreibungen auf einen bestimmten Namen) wurde, nachdem Abg. Beisert einige Bedenken dagegen geltend gemacht, die Abgg. v. Tiedemann, Wessel und v. Minnigerode ihre Zustimmung ausgesprochen hatten, an eine Kommission verwiesen. Nächste Sitzung: Montag (Kleinere Vorlagen).

Das heutige Militär-Wochenblatt meldet unter dem 3. d. M. daß der General der Infanterie und Kriegsminister v. Kameke in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von der Stellung als Staats- und Kriegsminister entbunden und mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt sei; derselbe verbleibt à la suite des Ingen. Korps sowie in dem Verhältniß als Chef des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 und soll auch ferner in den Listen der aktiven Generalität der Armee geführt werden. Dasselbe Blatt meldet dann unter demselben Datum die Ernennung des General-Lieutenants Bronsart v. Schellendorff zum Staats- und Kriegsminister.

Die „Nat. Ztg.“ fügt dieser Meldung hinzu: „Die Veränderungen in hohen militärischen Stellungen sind, wie wir vernehmen, mit dem Wechsel des Chefs des Kriegsministeriums nicht abgeschlossen; wir enthalten uns der Mittheilung, der in dieser Richtung umlaufenden Nachrichten, da in den nächsten Tagen die Klärung der Lage jedenfalls eintreten wird.“

Die „Bossische Ztg.“ schreibt: „Von dem Generallieutenant v. Albedyll geht uns die Mittheilung zu, daß die Nachricht, er habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, jeder Begründung entbehre.“

Ob damit auch das Gerücht widerlegt sein soll, daß General von Albedyll aus dem Militärcabinet scheidet? Die „Nat. Ztg.“ will von competenter Seite erfahren haben, daß der Fortbestand des Militärcabinets in der bisherigen Besetzung ernstlich in Frage gestellt ist; auch von anderer Seite hört man, General von Albedyll sei für das Kommando eines Armeecorps in Aussicht genommen.

In derselben Frage erhalten wir beim Schluß der Redaction von unserem Berliner ♯ Correspondenten noch folgende telegraphische Mittheilungen:

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird dem commandirenden General des VI. Armeecorps, General der Cavallerie v. Tümpling der erbetene Abschied bewilligt werden und General-Lieutenant von Albedyll, Chef des Militärkabinets das Generalcommando des genannten Corps erhalten. Als dessen Nachfolger wird Oberstlieutenant von Brauchitsch, Flügeladjutant des Kaisers und Abtheilungschef für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium bezeichnet. Zugleich mit der Ernennung des General-Lieutenants Bronsart von Schellendorff zum Kriegsminister, welchen Posten er heute Vormittag übernommen hat, nachdem er sich laut Divisionsbefehl von den Truppen der 2. Garde-Infanterie-Division verabschiedet hatte, werden mehrfache Veränderungen in höheren Stellen des Garde-Corps erwartet. General-Lieutenant v. Verdy du Vernois, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements soll dem Vernehmen nach das Commando der 2. Garde-Infanterie-Division erhalten. Durch die Erledigung seiner Stelle entsteht eine weitere Vakanz in Folge welcher die Beförderung des Obersten v. Wißmann, Commandeur des 2. Garde-Regiments zu Fuß zum Brigade-Commandeur in Aussicht steht. Als zukünftigen Kommandeur des letzgenannten Regiments bezeichnet man mit Bestimmtheit S. K. H. den Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, gegenwärtig Major im Großen Generalstab.

Zur kirchenpolitischen Frage werden jetzt von allen Seiten wieder zahlreiche, zum Theil sich allerdings sehr widersprechende Beiträge geliefert. Nach der „Post“ hat Herr v. Goßler dem Ministerrath die Gedanken zum Erlaß eines neuen kirchenpolitischen Gesetzentwurfs vorgetragen, welcher die Anzeigepflicht auf neuer Basis und zwar unter engem Anschluß an das analoge Württembergische Gesetz regeln will.

Ob die Kurie darauf eingehen wird, ist eine andere Frage; wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß ihr an einem Frieden überhaupt nichts liegen kann und daß dieser, durch irgend eine weite Nachgiebigkeit des Staates momentan erkauft, bald wieder durch neue, voraussichtlich für den Staat höchst demüthigende Forderungen in Frage gestellt werden würde. Das Ziel des Vatikans bleibt völlige Unterwerfung des Staates unter den Willen der Curie; daran ändert auch die zweideutige Sprache nichts, welche ein Officiosus des Vaticans heute in der „Polit. Corresp.“ führt, indem er schreibt:

„Die preußischen Blätter halten an der Behauptung fest, daß das Centrum, welches zu kampflustig sei, das einzige Hinderniß bilde, welches der Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der Kirche im Wege stehe. Nun giebt es aber ein Mittel, den gefährlichen Feind zu entwaffnen. Die preußische Regierung lege den ernsten Willen an den Tag, mit dem heiligen Stuhle eine Einigung zu erzielen, sie verzichte auf den Kulturkampf, der bloß die Interessen der Sozialisten besorgt, und sie wird sich überzeugen, daß das Centrum sich beruhigen wird. (!) Die Katholiken des Centrums wissen wohl, daß die Interessen der Kirche über allen anderen stehen und werden sich nicht weigern, zu Gunsten der Kirche irgend ein Opfer in rein politischer Beziehung zu bringen (!) Es läßt sich ebensowenig bezweifeln, daß der Kirchenkampf in der Hand des Centrums eine parlamentarische Waffe bildet, als sich bestreiten läßt, daß die preußische Regierung, wenn sie ernstlich will, in der Lage ist, das Centrum dieser Waffe zu berauben.“

Ungleich deutlicher zeigt sich heut eine andere offiziöse vaticanische Stimme, die, wahrscheinlich daß man der Aufrichtigkeit der friedlichen Gesinnung der Curie nicht zu viel traut, sich nach einem Telegramm des „Berl. Tagbl.“ aus Rom folgenermaßen ausläßt:

Die Wiedererrichtung der Gesandtschaft ist durchaus keine Konzession, vielmehr nur ein bequemes Unterhandlungsmittel für beide Theile. Die Gesandtschaft als Gegenleistung für die Anzeigepflicht hinzustellen, sei ein grober Irrthum und laufe auf eine Usurpirung der Kirche hinaus. Kardinal Franchi habe niemals die Wiederherstellung der Gesandtschaft als eine hinreichende Gegenleistung bezeichnet. Die Kirche habe stets eine organische Revision der Maigesetze verlangt, Preußen aber habe bis jetzt jede Bürgschaft dafür verweigert. So lange daher Fürst Bismarck bei dieser Verweigerung beharre, sei ein Friedensschluß unmöglich. Papst Leo habe in dem Breve vom Jahre 1880 an den Erzbischof Melchers niemals die Erfüllung der Angezeigtheit für alle Priester in Aussicht gestellt. Der Papst habe darum weder einen Modus für die Form, noch für die Ausdehnung des der Regierung zustehenden Vetos näher bezeichnet; sein Brief an Herrn Melchers sei stets falsch ausgelegt worden. Die „Provinzial-Korrespondenz“ versuche den Vatican dadurch auf die Seite des Unrechts zu drängen, daß sie behaupte, der Papst habe der Regierung ein volles Vetorecht zugestanden, was nie geschehen sei. Jetzt versuche man wieder die Bildung einer Juste milieu-Partei unter Bennigsen behufs Revision der Kampfgesetze, allein ohne eine Revision der Maigesetze von 1873. Eine solche Taktik könnte jedoch die wirklich katholischen Fatholiken nicht, denn eine Lösung der Kirchenfrage ohne Centrum und die Kirche werde nur die Schwierigkeiten vermehren, statt dieselben zu beseitigen

Wir meinen das ist das wahre vaticanische Gesicht.

In Paris gährt es in den Arbeiterschichten mehr und mehr. Die für gestern angekündigte, aber polizeilich verbotene Kundgebung der Radicalen zu Gunsten der Verfassungsrevision ist thatsächlich nicht zu Stande gekommen; aber ganz Paris war doch auf den Beinen, um den Verlauf dieses Zwischenfalls zu erwarten. Bereits von 12 Uhr ab hatten sich auf der Esplanade des Invalides zahlreiche Arbeiter aufgestellt; die Menge wuchs in den Nachmittagsstunden bis auf 6000 an, aber da die Polizei eine sehr energische Haltung zeigte, und man wohl auch fürchtete, daß das Militär einschreiten würde, so unterblieben alle provocatorischen Aeußerungen und die Menge zerstreute sich, ohne Widerstand zu leisten. Selbst die famose Luise Michel wagte es nicht, den Aufruhr zu predigen, obwohl sie sich in der Menge befand, sie zog es vor, ihr werthes Ich bei Zeiten in Sicherheit zu bringen.

Nur gegen 4 Uhr wurde die Situation prekärer. Ein uns zugehendes Telegramm meldet darüber:

Gegen 4 Uhr hatte sich auf der Esplanade des Invalides eine Zahl von etwa tausend Personen wieder eingefunden, die durch Steinwürfe mehrere Fenster zertrümmerten, auch einige Wagen umwarfen, die Polizei zerstreute die Ruhestörer aber ohne Mühe. Von eigentlichen Arbeitern befanden sich nur wenige darunter, die Rädelsführer waren Leute sehr zweideutiger Natur. Die Abendblätter sprechen sich einstimmig mißbilligend über die Kundgebung aus.

Wie die Sache weiter ablaufen wird, bleibt abzuwarten. In Paris haben die Dinge schon oft eine unerwartete Wendung genommen, sobald erst die Arbeiterbataillone auf den Straßen Posto faßten. Alles hängt von der Festigkeit der Regierung ab, aber darf man ihr wirklich viel zutrauen, nachdem sie dem Radicalismus soeben wieder die Concession gemacht hat, den verhafteten Irländer Byrne, den Anstifter aller der Scheußlichkeiten der irischen Mordbande, wieder in Freiheit zu setzen? Die Regierung hat seine Auslieferung an England verweigert.

Dem Pariser „Temps“ aus Spanien zugegangen Privatnachrichten geben weitere Einzelheiten über den Stand der der anarchistischen Bewegung, aus denen erhellt, daß man es mit einem von langer Hand vorbereiteten und trefflich organisirten Geheimbund zu thun hat. Auch die ministerielle Madrider Presse räumt ein, daß die Situation der Provinz Andalusien nicht frei von Besorgnissen ist, zumal wenn man die Enthüllungen in Betracht zieht, welche die Ausbreitung des Sozialismus auf dem Lande und die Verzweigungen der geheimen Gesellschaften in den großen Städten des Südens, des Ostens und der mittleren Zone des Landes konstatiren. Man schätzt die Zahl der allein in den Provinzen Andalusien, Estremadura, Kaen und Murcia existirenden Geheimbunde auf 130, mit 380 Sektionen und 42,000 aktiven Theilnehmern.

Vermischte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 9. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem praktischen Arzt Radebitz zu Magdeburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Dachdeckermeister Joseph Stöffges zu Nerdingen im Kreise Crefeld die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar: des Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Major Ziegner im 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26; des Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes: dem Second-Lieutenant Mosel im Magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6; des Fürstlich reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Hauptmann Watzenegger im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4.

— Der Privatdozent an der Universität zu Halle a. S., Dr. Ludwig Elster, ist als Dozent der Nationalökonomie an die Technische Hochschule zu Aachen unter Verleihung des Prädikats Professor berufen worden.

— Der Rechtsanwalt Dr. Martinius zu Erfurt ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg a. S., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Erfurt, ernannt worden.

— Die jährliche Aufnahm eon Zöglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu Droßig bei Zeitz wird in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden.

Die Meldungen für das Gouvernanten-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. unmittelbar bei mir, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei der betreffenden Königlichen Regierung, bezw. zu Berlin und in der Provinz Hannover bei den Königlichen Provinzial-Schulkollegien, anzubringen.

Der Eintritt in die Erziehungsanstalt für evangelische Mädchen (Pensionat) daselbst soll in der Regel zu Ostern oder zu Anfang August erfolgen. Die Meldungen sind an den Seminar-Direktor Kritzinger zu Droßig zu richten.

Die Aufnahme-Bedingungen ergeben sich aus den in dem Centralblatte für die Unterrichts-Verwaltung pro 1880 Seite 454 veröffentlichten Nachrichten über die Anstalten zu Droßig, von welchen besondere Abdrücke von dem Seminar-Direktor Kritzinger auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Berlin, den 3. März 1883.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage:
de la Croix.

— (Se. Majestät der Kaiser) nahm heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und arbeitete längere Zeit allein. Nachmittag 2 Uhr empfing der Kaiser den Grafen Clemens zu Schönburg-Glauchau und unternahm darauf eine Spazierfahrt. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

— (Der Kaiser) hat der Firma Brasch u. Rothenstein für die im Westen und Osten von Nordamerika durch Ueberschwemmung nothleidenden deutschen Landsleute 3000 Mark aus seiner Privatschatulle überweisen lassen.

— (Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Alexanders III.) von Rußland am 10. d. M. wird bei den Majestäten am Sonntag, 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr zur Feier des Tages ein größeres Festdiner stattfinden.

— (Die Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein) wird, wie wir erfahren, bis zur vollständigen Wiederherstellung der Prinzessin Wilhelm hier verbleiben und dieselbe voraussichtlich bei der in der nächsten Woche stattfindenden Uebersiedelung nach Potsdam auch auf kurze Zeit nach dorthin begleiten.

— Tilsit. (Eine tiefeingreifende Aenderung) wird demnächst eine theilweise Verschiebung der hiesigen Handelsbeziehungen zu Rußland im Gefolge haben. Sicherem Vernehmen der „Tilsi. Ztg.“ zufolge will die russische Regierung im Anschlusse an die in nächster Zeit stattfindende Verlegung der Hauptzollabfertigung von Wirballen nach Kowno auch die jetzt in Tauroggen bestehende Zollstelle für transitirende Waarensendungen mit dem Zollamte in Kowno vereinigen und erstere in ein nur dem Grenzverkehr dienendes Zollamt umwandeln. Hierdurch würden allerdings jene Waaren mit beträchtlichem Zeitverluste auf Umwegen an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, was für kaufmännische Kreise bedauerlich erscheint. Indessen dürfte die russische Regierung sich kaum anders entschließen, da aus einer Centralisation auch eine Beamtenersparniß und bessere Kontrole sich ergiebt. Für die Tilsiter Handelstreibenden liegen die Konsequenzen dieses von Seiten der russischen Regierung beabsichtigten Schrittes nahe. Sie werden nicht rasch und umfassend genug eine Belebung des Schiffsverkehrs mit Kowno anstreben können, um sich nicht von anderen, günstiger gelegenen Orten der Provinz überflügeln zu lassen.

— Stolp, 7. März. (Rechtsprechung.) Die Frage, ob die Benennung „Antisemit“ eine Beleidigung enthalte, hat hier vor Kurzem zwei Instanzen der Rechtsprechung beschäftigt. In beiden Instanzen wurde der Beklagte der Beleidigung für schuldig erkannt und zu 50 M. event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich. (Ein böses Reiseabenteuer) haben dieser Tage, wie Ungarische Blätter berichten, zwei Personen in einem nach Großwardein fahrenden Eisenbahnzuge zu bestehen gehabt. Ein Funke war aus der Heizröhre herausgesprungen und hatte den Fußboden entzündet. Die zwei Reisenden, die im Coupé saßen, die Herren Schmidl und Steiner, bemerkten wohl das Feuer sofort, vermochten es aber wegen des scharfen Luftzuges nicht zu unterdrücken. Sie öffneten die Fenster und riefen hinaus, aber das Rasseln des Zuges und der tosende Wind verschlangen ihre Rufe. Schmidl öffnete die Thür, stieg auf das Trittbrett hinaus und schritt auf demselben der Locomotive zu. Auch der andere Passagier mußte alsbald den Wagen verlassen; er klammerte sich an den Wagengriff und ließ sich so, an dem im Innern brennenden Wagen hängend, weiterschleppen. Schmidl erreichte den Tender und brachte glücklich den Zug zum Stehen. Mittlerweile stand der verunglückte Wagen bereits in hellen Flammen; er konnte nur eben noch rasch abgekoppelt werden und verbrannte dann auf der offenen Strecke, so daß nichts als die Eisenkonstruktion übrig blieb.

— Prag, 6. März. (Kohlenoxydgas-Vergiftung.) Als heute Graf Lato Thun in seinem Palais ein Bad nahm, entwickelte sich aus dem an der Badewanne angebrachten Ofen Kohlenoxydgas, das ihn der Besinnung beraubte; er hatte noch nicht den Glockenzug an der Thüre erreicht, als er schon bewußtlos zu Boden sank. Ein Aerzte-Konsilium brachte nach zweistündigem Bemühen den Grafen zum Leben zurück.

Frankreich. (Militärisches.) Es mangelt in Frankreich niemals an allerlei Vorfällen, die vielfach von sich reden machen. So ist bekanntlich der Posten des Gouverneurs der Invaliden kürzlich durch den Tod des Generals Martimprey erledigt worden, und da scheint es nun Marschall Canrobert recht ernstlich übel genommen zu haben, daß man auch ihn unter anderen Candidaten als Nachfolger bezeichnet hat. Zu einem Interviewer des „Gaulois“ soll er nämlich mit Bezug auf dieses Gerücht geäußert haben:

„Die Regierung werde wohl schwerlich daran denken können, ihm, „dem Mann des Staatsstreiches, dem Mörder des Volkes“, den gedachten Posten zu übertragen, und außerdem“, setzte der General hinzu, „verlockt mich das Amt eines Gouverneurs der Invaliden auch keineswegs. Ich habe, Gott sei Dank, noch nicht mein letztes Votum abgegeben, noch vielleicht meine letzte Wunde nicht empfangen. Das Invaliden-Hotel aber ist ein wenig zu sehr das Vorzimmer des Père-Lachaise.“

Vielleicht im Zusammenhange damit desavouirt jetzt der „Progrès Militaire“ das Gerücht, nach welchem General Billot als ehemaliger Kriegsminister Canrobert für jenen Posten ausersehen haben sollte; es sei vielmehr, so bemerkt das Blatt, General Lecomte längst zu demselben destinirt gewesen.

— (Die bereits für den Ehrendegen des Kriegsministers Thibaudin) gesammelten Summen (der General hat diese Ovation bekanntlich abgelehnt) sollen nunmehr als Unterstützung für die Ueberschwemmten von Elsaß Lothringen Verwendung finden. Auch General Brincourt hat, wie man hört, neuerdings das ihm von den Monarchisten in Montpellier zugedachte Kreuz der Ehrenlegion in Diamanten zurückgewiesen. General Billot und der General Wolff, Commandirender des XIII. Armeecorps, sind, wie hier noch bemerkt sein mag, zu Mitgliedern des Ober-Kriegsraths ernannt worden.

— (Die Errichtung eines Gambetta-Denkmals) in Paris ist beschlossene Sache. Seitens des Senators Hébrard, Direktors des „Temps“, und der Deputirten Ranc, Redacteurs

der „République Française", ist die Bildung eines Subscriptions-Comité's eingeleitet.

Rußland. (Großes Aufsehen) erregt in Petersburg der Selbstmord des Generalmajors Iwanow, Chefs des Artilleriewesens des Kronstädter Hafens. Dieser Tage stürzte sich derselbe aus dem dritten Stockwerke seiner Wohnung auf die Straße und blieb mit zerschmetterter Hirnschale todt liegen. Es kann nicht fehlen, daß über den Anlaß dieses traurigen Falles die verschiedensten Gerüchte verbreitet werden. Der Verstorbene war bei Hofe sehr beliebt und galt als ein ehrenhafter Mann. Daß die kolossalen Veruntreuungen im Kronstädter Krondepot, die jetzt Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen bilden, ihn hart berührten, ist eine Annahme, die nicht allzuferne liegt.

— **Warschau**, 7. März. (Ein skandalöser Vorfall) in Lublin macht viel von sich reden. Ein verabschiedeter Offizier, der Sohn eines Kreisgouverneurs, welcher die Jünglingsjahre bereits weit hinter sich hat, war in angeheitertem Zustande mit der Polizei in Collision gerathen und deshalb von dem Friedensrichter zu mehrtägigem Arrest verurtheilt worden. Nach Verkündung des Urtheils richtete der Verurtheilte an den Richter eine Aufforderung, die sich nicht wiedergeben läßt und von dem Letzteren durch die Erklärung, daß er die betreffende Aeußerung zu Protokoll nehmen und sodann das Weitere veranlassen werde, beantwortet wurde. Der übermüthige Offizier entgegnete hierauf, laut lachend, nicht nur der Richter, sondern auch der Zar könne jener Zumuthung nachkommen. Deshalb der Majestätsbeleidigung angeklagt, wurde er zu 3½jähriger Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Ein zahlreicher Kreis russischer Damen, welche sich wohl für den Offizier interessirten, wohnte der Verhandlung bei. Dieser nach Publizirung des Spruches von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes befragt, ob er sich bei der erkannten Strafe beruhige, kritisirte das Urtheil in sehr drastischen Ausdrücken, bemängelte, daß dem Hauptzeugen, einem Polizeimeister N. N., welcher ein notorischer Trinkgeldnehmer, Saufaus und Lidrian wäre, Glauben geschenkt worden sei, bot schließlich dem versammelten Gerichtshofe selbst ein Trinkgeld (lapòwka) an und schloß mit Schmähungen auf den Zaren und dessen Familie. Die Aufregung, welche nunmehr entstand, war groß, und der Offizier wurde sofort in Haft genommen. Jetzt wartet seiner eine Anklage wegen abermaliger Majestätsbeleidigung, sowie wegen Beleidigung des Gerichtes und der Polizei. Die Verhandlung wird vor dem Criminalgerichte hierselbst stattfinden. Der Vorfall an sich würde ja der Erwähnung kaum werth sein, wenn der Angeklagte nicht gerade der Sohn eines hochgestellten russischen Beamten wäre, dem doch ein gewisser Einblick hinter die Coulissen zuzutrauen ist.

Lokales.

Halle, den 10. März.

— (Vacante geistliche und Lehrerstellen.) Durch das Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Catharinenrieth, Diöces Artern, vacant geworden. Dieselbe steht unter dem Königlichen Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 4940 M. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das Königliche Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindewahl Seitens der Mutter- und Tochtergemeinde. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 M übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als zehnjährigem Dienstalter wählbar. — Durch die Pensionirung ihres Inhabers wird zum 1. October cr. die Pfarrstelle zu Wartenburg, Diöces Kemberg, vacant. Dieselbe steht unter Privatpatronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Jahres-Einkommen von ca. 7477 M, von welchem acht Jahre lang jährlich 2056 M an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche abzuführen sind. Zur Parochie gehört eine Kirche.

— (Personal-Chronik.) Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Pleißmar, in der Diöces Eckartsberga, ist der bisherige Provinzial-Vicar August Kohlrausch berufen und bestätigt worden. — Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Hohenlohe, in der Diöces Lützen, ist der bisherige Hülfsprediger in Merseburg Paul Richter berufen und bestätigt worden. — Bei dem Amtsgerichte zu Stendal ist der Stadthauptkassen-Controleur Legerlotz zu Stendal an Stelle des Polizei-Commissars Hohmann zum Vertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. — Bei dem Amtsgerichte zu Salzwedel ist die Ernennung des Bürgermeisters von Holleufer zu Salzwedel zum Amtsanwalt bei dem Amtsgerichte daselbst widerrufen und die einstweilige Verwaltung der Amtsanwalts-Geschäfte dem Vertreter, Kreisgerichtsbureau-Assistenten a. D. Dannenberg daselbst übertragen worden. — Personalveränderungen im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Halle (S.). Ernannt ist: der Telegraphensekretär Zappe in Halle (S.) zum Ober-Postdirectionssecretär. Angestellt ist: der Postassistent Krämer in Wallhausen (Helme) als Postverwalter. Versetzt sind: der Postinspector Becher von Halle (S.) nach Gelsenkirchen und der Postinspector Greve von Bromberg nach Halle (S.)

— (Mit Bezug auf das gestern gemeldete Attentat) auf die Ehre einer Frau gehen uns noch folgende ergänzende Mittheilungen zu: Vorgestern gegen Abend kam die Handelsfrau Friederike Hirschfeld geborene Sennewald aus Giebichenstein von Neukirchen, und wollte auf dem sogenannten Eierwege nach Halle gehen. Als sie die in Wörmlitzer Flur belegene Fährgrund passirt hatte, in der Nähe der Stelle, wo sich der Wörmlitz-Beesener Communikationsweg und der Eierweg kreuzen, kam ein Mann auf sie zu und frug sie, wo der Weg nach Röpzig ginge. Nachdem sie denselben zurecht gewiesen hatte, setzte sie ihren Weg nach Halle zu fort, bemerkte aber nicht weit von ihr einen zweiten Mann am Wege liegen. Da ihr dies verdächtig vorkam, wurde sie ängstlich, und kehrte deshalb schleunigst um. Der am Wege liegende Mann hatte sich inzwischen erhoben und kam hinter ihr hergelaufen, holte sie auch bald ein und stellte unsittliche Anträge an sie. Dabei faßte er sie an dem Kopfe und riß sie nieder, um ihr Gewalt anzuthun. Nachdem sie ungefähr ¼ Stunde mit ihm gerungen hatte und umhergerissen worden war, kamen glücklicherweise 2 Männer, der Handarbeiter Wilhelm Tornauer und der Maler Franz Zander aus Halle, von der Röpziger Ziegelei her, in Folge deren Vermittelung der Angreifer erst von ihr abließ. Sie setzte nun gemeinschaftlich mit diesen beiden Männern, welchen sich aber auch der Angreifer anschloß, ihren Weg nach Wörmlitz fort. Ungefähr 500 Schritte von der Stelle, wo sie zum ersten Male angegriffen worden war, wurde sie jedoch unversehens nochmals von derselben Person niedergerissen, und durch Hülfeleistung des Tornauer und Zander wieder befreit. Jetzt ergriff der Angreifer die Flucht, wurde aber von den beiden andern Männern verfolgt und bald auch eingeholt und zum Amtsvorsteher gebracht. Hier entpuppte er sich als der Arbeiter Hermann Thon aus Halle. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Person, welche die Frau Hirschfeld nach dem Röpziger Wege fragte, ein Genosse des Thon ist, da Tornauer und Zander bei der Festnahme desselben in nicht weiter Ferne einen nach Gestalt und Kleidung ganz gleichen Mann bemerkten, welcher ihnen entgegen gelaufen kam, anscheinend um den Thon zu befreien, was indeß zu spät war, und daß man es hier mit den beiden Individuums zu thun hat, welche vor etwa 8 bis 14 Tagen an derselben Stelle und zu derselben Tageszeit den Bierverleger Wilhelm Kohl aus Halle angefallen haben. Kohl hat damals den einen Angreifer durch einen Schlag auf den Kopf zu Boden gestreckt, worauf der andere entflohen ist. Die Untersuchung wider Thon, welcher inzwischen in das Gerichtsgefängniß eingeliefert ist, wird jedenfalls auch diese Angelegenheit zum Gegenstand von Erörterungen machen.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 10. März 1883.
Preise mit Ausschluß der Courtage
bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo flau, Mittelqualität. 161—173 M, feinster bis 183 M, feucht. 135—150 M bez. — **Roggen** 1000 K. 140—147 M. feinst. u. ausgew. 120—135 M. — **Gerste** 1000 Kilo, Landg. 140—155 M. Chevalier- 160—170 M, extraf. bis 185 M, Auswuchsw. 115—122 M. — **Gerstenmalz** 50 Kilo prima Qual. 14,75 M, beregnet 13—14 M. — **Hafer** 1000 Kilo 130—140 M, extrafeiner bis 150 M bez. — **Hülsenfrüchte** 1000 Kilo Victoriaerbsen flau, gute trockne Waare bis 205 M. — **Kümmel** 50 Kilo 26,50 M, fest. — **Kleesaaten** 50 Kilo Rothklee 80—90 M, Gelb- 20—35 M, Esparsette 16—19 M, Weißklee 50—75 M, Schwedisch. 60—90 M. — **Mais** 1000 Kilo Donau trocken, 150—153 M. — **Stärke** 50 Kilo 20 M. — **Spiritus** 10,000 Liter pCt. loco fest, Kartoffel- 54 M, Rüben- 53 M. — **Rüböl** 50 Kilo 38 M. geschäftslos. — **Solaröl** 50 Kilo 0,825/30° 9—9.25 M. — **Malzkeime** 50 Kilo fremde 4,20 M. hiesige 5 M. — **Futtermehl** 50 Kilo 6,50—7 M. — **Kleie**, Roggen- 50 Kilo 4,60—4,75 M, Weizenschaalen 4,10—4,30 M, Weizengrieskleie 4.50 M. — **Oelkuchen** 50 Kilo loco — M.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 10. März 1883.
Es wurde wieder zu letzten Preisen gehandelt.

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto, feinster bis 186 M mittlerer 156—174 M, geringerer 127—154 M. — **Roggen** p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto feinste Waare 144—147 M, feuchte und ausgewachsene 120—135 M. — **Gerste** p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto feinste Qual. 150—162 M, mittlere 138—147 M, feuchte und ausgewachsene 99—135 M. — **Hafer** p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 80—90 M. — **Victoria-Erbsen** p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto 204—222 M. — **Mais** p. 1000 Kilo netto Donau 150—155 M, amerikan. —. — **Lupinen** p. 1000 Kilo netto 110—115 M

Halle, den 10. März 1883.

Langes Roggenstroh 22,50—25,50 M pr. 1200 Pfd. das Schock. — **Maschinenstroh** 18—21 M pr. 1200 Pfd. das Schock. — **Hiesiges Heu** 4,50—5 M pr. Ctr. — **Auswärtiges Heu** 3,50—4 M pr. dito.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 9. März 1883.

	Letzte Div.	Zf.	Angeb.	Gef.
4% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1882	—	4	101,25	100,25
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	96,50
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	—	100,50
4% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4	101	—
4½% Mansfelder Gewerksch.-Oblig.	—	4½	—	—
4% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4	—	100
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	98	—
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisdorf	—	5	101,50	—
5% Hyp.-Anl. d. Cröllwitzer Act.-Pap.-F.	—	5	—	102,75
Hallesche Bankvereins-Actien	8½	5	—	141,50
Hallesche Zuckersiederei-Actien	0	fc.	—	—
Körbisdorfer Zuckerfabrik-Actien	12	4	164	—
Glauziger Zuckerfabrik-Actien	4	4	—	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	10	4	—	120
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Actien	10	4	161,50	160,50
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Pr.	10	5	—	162,50
Werschen-Weißenf. Braunkohlen-Actien	13⅓	4	—	180
conv. Dörst.-Rattmannsd. Braunk.-J.-A.	2	4	91,50	90,50
Naumburger Braunkohlen-Actien	5	4	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Actien	—	fc.	—	35
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Prior.	4	fc.	—	76
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	2	4	40	—
Hallesche Brauerei St.-Priorit. ,,	5	5	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik-Actien	16	4	—	187
do. do. II. Emiss.	—	—	—	175
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	9	4	—	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	20	4	—	220
Cönnern Malzfabrik-Actien	9	5	—	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	18	5	—	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	0	4	—	—
Kuxe des Bruckd.-Rietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fc.	—	—
Packhofs-Actien (nom. 1500 M) pr. St.	3	fc.	—	600

Marktberichte.

Magdeburg, d. 9. März. Landweizen 179—186 M, glatter engl. Weizen 165—175 M, Rauhweizen 164—174 M Roggen 128—145 M, Chevaliergerste 145—175 M, Landgerste 142—154 M. Hafer 128—144 M pr. 1000 kg.

Berlin, d. 9. März. Weizen loco wenig Handel, Termine höher, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 120—202 M nach Qualität bez., gelber schles. 168 M bez., hartgelber 181 M bez., gelber märk. 175 M ab Bahn bez., pr. diesen Monat — M bez., März/April — M bez., April/Mai 184—184,5 M bez., Mai/Juni 185,75—186,25 M bez., Juni/Juli 189—189,5—189 M bez., Juli/Aug. — M bez., Aug./Septbr. — M bez., Sept./Oct. 194—194,5 M bez., Oct. — M bez. — Roggen loco unverändert, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M pr. 1000 Kilogr. bez. Loco — M nach Qualität bez., inländ. feiner 133—135 M bez., guter 129—131 M bez., klammer 118—123 M ab Bahn bez., pr. diesen Monat 135,75 M bez., März-April — M bez., April/Mai 137,75—137—137,25 M bez., Mai-Juni 139—138,25—138,5 M bez., Juni/Juli 141—140—140,25 M bez., Juli/Aug. — M bez., Sept./Oct. 145,25—144—144,5 M bez. — Gerste feine Waare gefragt, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 100—200 M nach Qualität bez. — Hafer loco matt, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M pr. 1000 Kilogr. Loco 115—150 M nach Qualität bez., guter preuß. 126—129 M bez., do. pommersch. 120—125 M bez., pr. diesen Monat — M bez., April/Mai 122 M nom., Mai/Juni 123 M bez., Juni/Juli 124,5 M bez. — Mais loco —, Termine —, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M pr. 1000 Kilogr. Loco — M nach Qualität bez., pr. diesen Monat — M bez., April/Mai — M bez., Mai-Juni — M bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 M bez., Futterwaare 135—145 M nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M bez., Winterraps — M bez., Winterrübsen — M bez., Sommerrübsen — M bez., Leinsaat — M bez. — Rüböl. Termine wenig verändert, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M pr. 100 Kilogr. Loco mit Faß — M bez., ohne Faß — M bez., pr. diesen Monat — M bez., März/April — M bez., April/Mai 80—79,9 M bez., Mai-Juni 79—79,1—79 M bez., Juni/Juli — M bez., Juli/Aug. — M bez., Septbr./Octbr. 62,7—62,5 M bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — M bez., Lieferung — M bez. — Spiritus, Termine fester einsetzend, schließt etwas matter, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — M pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter %. Loco mit Faß — M bez., pr. diesen Monat u. März/April 53,5 M nom., April/Mai 54,1—53,9 M bez., Mai/Juni 54,4—54,1 M bez., Juni/Juli 54,4—55,2 M bez., Juli/Aug. 56,1—56,2—55,9 M bez., Aug./Sept. 56,3—56 M bez., Sept./Oct. 54,7 M bez. Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% Liter loco ohne Faß 53,5 M bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—24,50, Nr. 0 24,25—22,50, Nr. 0 u. 1 21,50—20,50. — Roggenmehl behauptet gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — M pr. 100 Kilogr. unverst. incl. Sack, schwimmend — M bez., pr. diesen Monat u. März/April 19,00 M bez., April/Mai u. Mai/Juni 19,95 M bez., Juni/Juli 20,15 M bez., Sept./Oct. 20,55 M bez.

Breslau, d. 9. März. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. April/Mai 52,70 bez., Aug./Sept. 54,60 bez., Sept./Octbr. 53,70 bez. — Weizen pr. März 184,00 bez. — Roggen pr. April-Mai 130,00 bez., Mai/Juni 133,00 bez., Sept. Octbr. — bez. — — Rüböl pr. April/Mai 77,50 bez., Mai/Juni — bez., Sept.-Oct. 62,00 bez. — Wetter: Veränderlich.

Stettin, den 9. März. Weizen fest, loco 150,00 bis 187,00, pr. April/Mai 188,00 bez., Mai/Juni 189,50 bez., Juni-Juli 191,00 bez. — Roggen ruhig, loco 115,00—127,00, pr. April/Mai 133,50 bez., Mai/Juni 135,50 bez., Juni/Juli 137,50 bez. — Rübsen pr. April/Mai 305,00 bez., Sept./Oct. 283,50 bez. — Rüböl niedriger, 100 Kilogramm pr April/Mai 78,00 bez., Sept./Oct. 62,50 bez. — Spiritus fest, loco 52,60 bez., pr. März 52,70 bez., April/Mai 53,40 bez., Juni/Juli 54,70 bez.

Hamburg, d. 9. März. Weizen loco unverändert, auf Termine fest, pr. April/Mai 185,00 Br., 184,00 G., pr. Mai/Juni 187,00 Br., 186,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine fest, pr. April/Mai 134,00 Br., 133,00 G., pr. Mai/Juni 134,00 Br., 133,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl still, loco 79,00, pr. Mai 78,00. Spiritus ruhig, pr. März 43 Br., April/Mai 40¾ Br., Juni/Juli 41 Br., Juli/Aug. 41¾ Br. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, d. 9. März. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. März —, Mai 274. Roggen loco träge, auf Termine unverändert, pr. März 168, Mai 169. Rüböl loco 44¾, pr Mai 44⅛, Herbst 37⅛.

London, d. 9. März. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 28,900, Gerste 5000, Hafer 53,500 Quarters. Weizen, Gerste und Mehl träge, Hafer und Mais fest. (Schlußbericht.) Weizen 28,890, Gerste 5010, Hafer 53,470 Quarters. Weizen ruhig, stetig, Mehl weichend, Gerste träge, Hafer u. Mais anziehend.

Liverpool, d. 9. März. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Stetig. Tagesimport 9000 Ballen, davon 2000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische März-Lieferung 5 9/16, März-April-Lieferung 5 35/64, Mai-Juni-Lieferung 5 21/32, Juni-Juli-Lieferung 5 45/64, August-September-Lieferung 5 27/32, November-December-Lieferung 5 11/16 d.

Petroleum. Berlin d. 9. März. Petroleum 100 kg loco — M bz., pr. diesen Monat 22,9 M bz. — **Hamburg.** Petroleum fich befestigend. Standard white loco 7,50 Bf., 7,40 Gd., pr. März 7,40 Gd., pr. August/December 8,05 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht.) ruhig. Standard white loco 7,15 Bf., pr April 7,35 Bf., pr. Mai 7,45 Bf., pr. Juni 7,60 Bf., pr. August/December 8,00 Bf. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 18¼ bz., 18½ Bf., pr April 18½ Bf., pr. Mai 18⅝ Bf., pr. September/December 20¼ Bf. Fest. — **New-York** d. 8. März: Petroleum Standard white in New-York 7⅝ Gd., do. in Philadelphia 7½ Gd., rohes Petroleum in New-York 6⅞, do. Pipe line Certificates — D. 38 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 9. März Abends am neuen Unterhaupt 2,62, am 10. März Morgens am neuen Unterhaupt 2,52 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 9. März 1,84 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 9. März 0,93 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 9. März. Am Pegel 2,01 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 9. März 58 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 9. März. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in schwächerer Haltung; die Spekulation hielt sich sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen lauteten durchschnittlich günstig, gewannen aber auf die Stimmung am hiesigen Platz keinen wesentlichen Einfluß. Im Verlaufe des Verkehrs machte sich aber eine Befestigung der Tendenz geltend; namentlich wirkten die über den Abschluß der Deutschen Bank bekannt gewordenen Daten günstig ein. — Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Haltung für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich meist ziemlich behaupten. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige wiesen in ziemlich fester Gesammthaltung ruhiges Geschäft auf. — Der Privatdiskont wurde mit 2¾—2⅞ % für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Creditactien auf ermäßigtem Niveau mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um; Franzosen und Lombarden erscheinen gleichfalls niedriger und blieben ruhig. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen wenig verändert und ruhig, Ungarische Goldrente ziemlich fest. — Deutsche und preußische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung ruhig; dasselbe gilt von inländischen Eisenbahnprioritaten. — Bankactien waren meist fest und ruhig; Deutsche Bank höher und sehr lebhaft, Disconto-Commandit-Antheile 2¾ % niedriger. — Industriepapiere ziemlich fest aber sehr ruhig; Montanwerthe schwächer, besonders Laurahütte niedriger offerirt. — Inländische Eisenbahnactien lagen schwach und ruhig; Berlin-Hamburg, Marienburg-Mlawka, Mecklenburgische, Oberschlesische 2c. erscheinen niedriger, Ostpreußische Südbahn 2¼ % höher.

Course um 2½ Uhr. Schwach. Lombarden 247,00, Franzosen 578,50, Oesterr. Creditactien 542,00, Dortmunder Union St.-Prioritaten 98,00, Laurahütte 132,00, Darmstädter Bank 154,50, Deutsche Bank 157,00, Disconto 198,00, Wiener Bankverein —,—, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 106,75, Mainzer 100,37, Marienburg 115,25, Rechte Oderuferbahn 178,37, Oberschlesische 248,25, Ostpr. Südbahn 118,00, Galizier 130,37, Elbethal 406,50, Oesterr. Nordwestbahn 351,50, Buschtehrader Bahn —,—, Rumänier 103,12, Oesterr. Papierrente 66,50, Oesterr. Silberrente 66,75, Italiener 89,62, Russen alte 87,00, Russen neue 91,50, Russen 1880er 72,00, Oesterr. Goldrente 82,87, 4% Ung. Goldrente 75,37, Russische Noten 204,00, Russ. Orient II. 57,62, do. III. 57,62.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. März. Die in der Kaminski'schen Angelegenheit eingesetzte parlamentarische Untersuchungskommission vernahm die Ingenieure Hauser und Schirmer. Letzterer versicherte, daß Baron Schwarz eine Provision von 625,000 Fl. bei der Länderbank deponirte und daß er ihm, Hauser und Kaminski, 3 pCt. zusagte. Bei der Länderbank erfuhr Schirmer gelegentlich einer beabsichtigten Verhandlung wegen des Provisionsbetrages es sei ihr von einem Provisionsanspruche der Kaminski'schen Gruppe nichts bekannt geworden. Den bekannten Brief des Baron Schwarz über die Verwendung der 625,000 Fl. bezeichnete Schirmer nach der Ansicht aller technischen Kreise als Unwahrheit.

London, 9. März. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Fitzmaurice, erwiederte auf eine Anfrage des Deputirten Worms, die Donaukonferenz habe ihre Sitzungen noch nicht beendet, er hoffe dem Hause aber im Laufe der nächsten Woche die darauf bezüglichen diplomatischen Schriftstücke vorlegen zu können. Der Deputirte Gorst kündigte die Einbringung eines Tadelsvotums gegen das Kabinet wegen der Transversal-Angelegenheit für nächsten Dienstag ab.

Kairo, 8. März. Die englische Regierung hat den übrigen Mächten, welche das Liquidationsgesetz mitunterzeichnet haben, mitgetheilt, daß sie der egyptischen Regierung den Rath gegeben habe, zur Befriedigung der Entschädigungsansprüche die Ueberschüsse aus den für die Bezahlung der öffentlichen Schuld bestimmten Einkünften nicht zu verwenden und empfohlen habe, die Entschädigungsansprüche aus den allgemeinen Einkünften zu befriedigen. Es seien deshalb auch Maßregeln ergriffen, um die Verwaltungskosten einzuschränken. — Zum diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns ist Banhofer ernannt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188303111-16/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 9. März.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,10bz
Preuß. Staats-Anleihe	4½	104,00bzB
do. do. consol.	4	102,00G
do. do. von 1868	4	101,00G
do. Staatsschuldscheine	3½	98,40G
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	149,50G
Kurh.40Thlr.-LooseMk.p.St.	fr.	303,00B
Pfandbriefe: Berliner	5	108,00G
do.	4½	104,00B
do.	4	100,80bz
Kur- und Neumärkische	4	101,75bz
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,50G
Ostpreußische	4	101,00bz
Pommersche	4	101,60bz
Posensche neue	4	100,80G
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	101,00bzG
Westfälische	4	101,00G
Westpreußische	4	101,00bzG
do. Neuland II.	4½	100,80bzG
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	101,10bz
Pommersche	4	101,20B
Posensche	4	101,00G
Preußische	4	100,90G
Rheinische und Westfäl.	4	101,00G
Sächsische	4	101,25G
Schlesische	4	101,20B
Badische Prämien-Anleihe	4	133,25B
do. 35-Fl.-Loose Mk.p.St.	fr.	228,00bzG
Bayerische Prämien-Anleihe	4	133,25bz
Braunschw.20Thl.L.Mk.p.S.	fr.	97,75bzG
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	126,75G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	— —
Hamb.50Thlr.-L.Mk.p.St.	3	189,50bz
Lübecker Pr.-Anl. Mk.p.St.	3½	185,50B
Meining.4-Thlr.-L.Mk.p.St.	fr.	27,50bz
Oldenburg.Loose Mk. p. St.	3	147,00bz
Sächsische Renten von 78	3	81,30bz
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. Stück.)

Oesterr. Silberrente	4⅕	66,90B
do. Papierrente	4⅕	66,70B
do. Goldrente	4	83,00bz
do. Credit-Loose*	fr.	— —
do. Loose v. 60	5	121,00bzG
do. Loose v. 64*	fr.	317,90bzG
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	86,75bz
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	87,00bzG
do. do. von 71	5	87,00bzG
do. do. von 72	5	87,00bzG
do. do. von 72	5	87,00bzG
do. do. von 75	4½	— —
do. do. von 77	5	91,60bz
Russische von 80	4	72,00bzG
do. I. Orient Anleihe	5	58,70bz
do. II. Orient	5	57,85bz
do. III. Orient	5	57,75bz
do. Prämien 64	5	139,60bz
do. Prämien 66	5	137,50bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,10bz
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	72,00bzB
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	— —
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	100,90bzB
Italienische Rente	5	89,60B
Rumänische	8	— —
do. do.	8	110,75bz
do. do.	6	103,20bz
Türkische Loose*	fr.	46,10bzG
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	97,00B
do. Ostbahn I. Em.	5	77,50bzG
do. do. II. Em.	5	94,20bzB
do. Goldrente	6	102,40bz
do. do.	4	75,60bz
do. Papierrente	5	73,90G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881	1882	
Aachen-Mastricht	¾	—	52,70bz
Altona-Kiel	10	—	216,10bz
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	145,25bz
Aussig-Teplitz	14¾	—	250,50bz
Berlin-Dresden	0	0	13,80bz
Berlin-Hamburg	17 1/7	—	340,50bz
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	127,10bz
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	107,00bz
Buschtiehrader B.	2	—	77,25bz
Crefelder Eisenbahn	6	—	111,00bz
Dortmund-Enschede	2	—	57,60bz
Dux-Bodenbach	6	—	135,60bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	92,25G
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	130,25bz
do. per ult.	7,26	—	130,50bz
Gotthardbahn vollgez.	0	—	110,00B
do. per ult.	0	—	109,75bz
Halle-Sorau-Guben	0	0	26,80G
Kaschau-Oderberg	4	—	61,60G
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	4½	70,50G
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	119,40bz
Lüttich-Limburger	0	0	13,50bzG
Mainz-Ludwigshafen	3⅗	—	100,50bz
Marienburg-Mlawka	3⅛	—	115,70bz
do. per ult.	3⅛	—	116,50bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	7⅘	—	182,25bz
Niederschl.-Märkische	4	4	100,75G
Nordhausen-Erfurt	0	—	28,75bz
Oberschlesische	11 3/10	—	248,10bz
do. per ult.	11 3/10	—	248,50bz
do. Lit. B. (3½% gar.)	11 3/10	—	185,75B
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	—	352,90bz
Oestr. St.-Bahn (Mk.p.St.)	6⅕	—	579,50bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	⅘	—	246,50bz
Ostpreuß. Südbahn	0	—	116,25bz
Posen-Creuzburg	0	0	28,30G
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	178,50bz
do. per ult.	9	—	178,80bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	64,60G
Rheinische	6½	6½	165,40G
do. Lit. B.	4	4	101,80bz
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,41	—	133,40bz
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	60,90bzG
Saalbahn	0	0	45,00bz
Schweizer Centralb.	3⅗	—	107,25G
Schweizer Nordostbahn	0	—	57,75bz
Stargard-Posen	4½	4½	103,00G
Thüringische Lit. A.	9½	8½	215,40G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	5	69,00bz
Warschau-Wien Mk. p. St.	5	—	213,60bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	41,25bz
Werra-Bahn	3½	—	96,10bz

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

Berlin-Dresden	0	—	45,00bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	—	100,80bz
Kohlfurt-Falkenb*	0	—	76,00bz
Marienburg-Mlawa	5	—	110,75G
Münster-Enschede	0	—	20,50bzB
Nordhausen-Erfurt	5	—	95,50G
Ostpreuß. Südbahn	5	—	108,50bz
Posen-Creuzburg	3	—	91,50bz
Rechte Oder-Ufer*	9	—	176,60bz
Saalbahn*	1⅞	—	84,75bzG
Weimar-Gera	0	—	51,40bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Mastricht	4	97,00G
Bergisch Märk. I. u. II. S.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	103,00G
do. VI. Ser.	4½	104,25G
do. VII. Ser. conv.	4½	103,10B
do. VIII. Ser.	4½	103,10bz
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	104,30G
do. Hessische Nordbahn	4½	103,60bzG
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	103,00G
do. Lit. B.	4½	103,00G
do. (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,00bzG
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,75bz
do. Lit. B.	4½	102,75bz
do. Lit. C.	4½	102,75bz
Berlin-Hamb. I. u. II. E.	4	— —
do. III. Em. conv.	4½	103,50bzB
Berlin-Ptsd.-Magd.A.B.C.	4	101,10B
do. Lit. D.	4½	103,25G
do. Lit. E.	4½	103,00G
do. Lit. F.	4½	102,90bz
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	101,20bz
Bresl.-Freib. Lit. D.E.u.F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H.	4½	102,90G
do. Lit. I.	4½	102,90G
do. Lit. K.	4½	103,00G
do. von 1876	5	104,50G
do. von 1879	5	104,90B
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	— —
do. III. Em. Lit. A.	4	— —
do. IV. Em.	4	101,30B
do. VI. Em. Lit. B.	4½	103,20bzG
do. VII. Em.	4½	103,20bzG
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	103,40B
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	103,40B
Märkisch-Posen	4½	— —
Magdeburg-Halberstadt	4½	— —
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,75bz
do. do. Lit. B.	4	101,30bzB
do. Wittenberge	3	84,60B
Mainz-Ludw. unk. b. 1886	5	104,40bz
do. conv.	4	100,00B
do. von 1881	4	101,00B
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	100,75G
do. II. Ser.	4	100,20G
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	101,00B
Nordhausen-Erfurt	4½	102,60G
do. do.	4	98,90bzG
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	— — B
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	103,30G
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,25B
do. Em. von 79	4½	105,25G
do. Em. von 80	4½	104,00G
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4½	103,30G
do. do.	4	101,00bz
Rheinische	4	101,00B
do. 69, 71, 73 conv.	4½	103,10B
Thüringer I. Ser.	4	101,00bz
do. III. Ser.	4	101,00bz
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,25bz
do. VI. Ser.	4½	103,75B
Weimar-Gera	4½	101,00G
Werrabahn	4½	102,50B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Böhmische Nordbahn	4	91,90B
Dux-Bodenbach II. Em.	5	84,40B
do. III. Em. (in Goldw.)	5	103,20G
Dux-Prag I. Em.	fr.	85,60bzG
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	86,90G
Galiz. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	84,50bzG
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	86,75bzG
do. Gold-Prior. (gar.)	5	100,40bz
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,00bzG
do. III. (gar.)	5	79,50bzG
do. IV. (gar.)	5	79,20G
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	386,60G
do. do. v. 1874 (gar.)	3	383,00G
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	371,75bz
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	86,30B
do. do. (Lit. B.)	5	87,30G
do. do. (Gold-Pr.	5	104,40G
Oesterr. Südb. (2Fr.Steuer)	3	289,20G
do. do. Obl. (gar.)	5	101,75G
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	84,10G
Rudolfsbahn III. E.72(g.)	5	84,20bzB
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	77,75bzG
do. Goldpriorit. (gar.)	5	97,30bz
do. Ostb. I. Em.	5	77,50bzG
do. do. II. Em.	5	94,20bzB
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	86,00bzG
Brest-Grajewo	5	87,90B
Charkow-Azow (gar)	5	94,00G
Große Russ. Eisenb. (gar.)	3	65,50bzG
Jelez-Orel (gar.)	5	92,30bz
Jelez-Woronesch (gar.)	5	88,25G
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	97,50bzB
do. do. (Obl.)	5	81,75G
Kursk-Charkow (gar.)	5	92,40bz
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	83,25G
Kursk-Kiew (gar.)	5	100,40B
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	102,30G
Mosko-Smolensk (gar.)	5	93,75B
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	101,50bz
Rybinsk-Bologoye	5	77,00bzG
do. do. II. Em.	5	68,50bzbz
Schuja-Iwanowo (gar.)	5	91,80bz
Warschau-Terespol (gar.)	5	93,90bz
Warschau-Wien II. Em.	5	102,30G
do. V. Em.	5	98,20G
Gotthardbahn I. Ser.	5	103,40bzB
do. II. Ser.	5	103,60bz
do. III. Ser.	5	103,60bz

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881	1882	
Amsterdamer Bank	7½	—	128,25G
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	117,75B
Bank des Berliner Kassenv.	10¼	10	187,50bz
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5⅙	—	75,50bz
Berl. Handels-Ges.	6	—	71,50G
Berliner Makler-Verein	14	9	111,50G
Börsen-Handels-Verein	18	12	157,50G
Braunschweigische Bank	5	—	102,50G
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	—	105,80G
Breslauer Disconto-Bank	5	—	93,50G
Breslauer Wechslerbank	6⅔	—	103,80G
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	75,75bz
Darmstädter Bank	10	—	154,75bz
do. per ult.	10	—	155,00bz
Darmstädter Zettelbank	5¼	—	111,00B
Deutsche Bank	10½	—	157,25bz
do. per ult.	10½	—	158,00bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	13⅓	—	131,00G
Deutsche Genoss.-Bank	8	—	128,00B
Deutsche Nationalbank	40	—	116,50G
Disconto-Gesellschaft	11½	—	197,50bz
do. per ult.	11½	—	199,50bz
Dresdner Bank	9	—	127,50bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	15⅕	14	120,00G
Geraer Bank	6	—	95,25G
Geraer Hand. u. Cred.-B.	5¼	—	91,25B
Gothaer Privatbank	7½	—	123,50G
Hannoversche Bank	5½	—	112,40B
Leipziger Credit-Anstalt	9	—	158,25G
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	—	107,25G
Magdeburger Bankverein	4	—	98,75bz
Magdeburger Privatbank	5½	—	117,50bz
Maklerbank	14	11	121,10G
Meininger Creditbank	2	—	96,00bz
Nationalb. f. D. (50% E.)	7	—	100,00G
Norddeutsche Bank	10½	8½	157,25G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	10 15/16	—	541,00bz
Oldenb.Sp.u.Leihb.(40%E)	15	—	158,00bz
Preuß. Immob.B. (60% E.)	8	—	111,50G
Reichsbank	6⅔	—	149,80bz
Sächsische Bank	5⅚	—	121,00B
Schaaffhaus. Bankverein	3½	—	91,60bz
Schlesischer Bankverein	6	—	109,60G
Weimarische Bank	5⅔	—	— —

Hypothekenbank-Actien.

Braunschw.-Hannover	5	—	89,75B
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	74,75G
do. junge (40% E.)	4	—	82,50bz
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	—	108,75G
do. Centr (40% E.)	8¾	—	123,25G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	4½	—	85,25G
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	128,60G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalt. Landesbank	5	104,25B
Braunschw.-Hannover	4½	101,80G
do. do.	4	97,10B
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,00bz
do. do.	4	99,00bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	119,80bz
do. do. II. Abth.	5	115,30bz
do. rückzb. m. 110	4½	108,25B
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	110,50bz
Meininger Prämien	4	117,50B
Nordd. Grund-Cred. H.-Br.	5	100,60G
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	— —
Pommersche rzb. à 110	5	104,50G
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	111,10bzG
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	103,70G
do. rückzb. à 115	4½	109,50bzG
do. rückzb. à 100	4	98,10bzG
do. Centrol-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	104,80G
do. do. rückz. à 110	4½	109,60bzG
do. do. rückz. à 100	4	99,40G
do. kdb. do.	4	101,00G
Pr.Hyp.-B. unkdv. rzb. à 120	4½	106,50B
do. do. rzb. à 110	5	107,25bzG
do. do. rzb. à 100	4	97,00bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit		101,20bz
rzb. m. 110	4½	103,10bzG
do. do. rzb. m. 110	4	98,60bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,00bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881	1882	
Ahrensche Brauerei	3½	—	74,25bz
Anh. Masch.-B.-A.	4	—	87,75B
Berl.-Anhalt.-Masch.	6	—	102,90G
Berl. Masch. Schwartzk.	3	—	129,00bz
Berliner Unionsbrauerei	2	—	72,00G
Böhm. Brauh. A.-G.	9	—	146,00G
Braunschweiger Jutefabrik	12	—	165,00B
Cröllwitzer Papierfabrief	16	—	186,50G
Deutsche Asphalt	3	—	65,50G
Deutsche Cont.-Gas	13	—	171,00G
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	147,50B
Egestorffs Salzwerk	6½	—	107,40bz
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	151,00B
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	232,75B
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	83,10B
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	134,75bz
Greppiner Werke	4	—	— —
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	—	224,50B
Heinrichshall chem.	8½	—	139,00B
Kette. Elbschiff.-Ges.	8⅓	—	122,70G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	12	—	164,50B
Landré Weißbierbr.	7	—	— —
Leopoldshall chem.	9	—	118,00bz
do. St.-Pr.	9	—	— —
L. Löwe u. Co.	8	—	181,25G
Magdeb. Allg. Gas	8	—	121,90B
Magdeburger Baub.	3⅓	—	78,50G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	—	117,60G
Nürnberger Bierbrauerei		—	90,50bzG
Pferdebahn Charlottenburg	8	—	139,00G
do. Gr. Berl.	9½	—	189,25bz
do. Magdeburg.	7	—	— —
Posener Sprit-Fabrik	5	—	73,60bz
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	141,90bz
Sächs. Stickmasch.	6	—	118,60G
Sächs. Webstuhlf.	8	—	122,00G
Saline Salzungen	5	—	99,50B
Schering, chem. Fabrik	12	—	160,50G
Schwanitz. Gummif.	16	—	192,75G
Staßf. chem. Fabrik	12	—	160,50bz
Sudenburger Masch.	20	—	220,00B
Thüring. Salinen	3½	—	68,10G
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	85,80bz
Union, chem. Prod.	10	—	118,50G
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	125,00bz
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	146,00G

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	1881	1882	
Aachen-Höngener	0	—	46,00bzB
Anhalt. Kohlenwerk	6½	9	110,00B
Arenberger	3	—	138,00B
Bismarckhütte	10	—	128,75bzG
Bochum Lit. A.	0	—	93,90B
do. Lit. B.	0	—	42,10G
Bochum. Gußstahl.	5	—	99,50bzB
Bonifacius	0	—	73,00G
Borussia	0	—	105,75bzG
Braunschweiger Kohlen	2	—	45,50bzG
Cölner Bergwerk	5	—	111,50G
Consolidirte Marie	5	—	87,25bz
Consolidirte Redenhütte	5	—	121,50bz
Donnersmarckhütte	2	—	66,00bzG
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	79,50G
do. do. St.-A.	—	—	— —
do. Union St.-Pr. Lit A.	4	—	98,25bz
do. per ult.	4	—	98,00bz
Gelsenkirchener	7½	—	123,90bzG
Georg-Marien St.-A.	—	—	89,00B
do. St.-Pr.	—	—	— —
Harkort. Bergwerk	3⅓	—	76,00bzB
Harpener	2	—	114,75bz
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	46,00G
Hibernia	4	—	93,50bzG
Hörder Hütten	—	—	50,00G
Hörder zusammeng.	—	—	— —
Köln-Müsener	0	—	32,50G
Königs- u. Laurahütte	6	—	131,50bz
do. do. per ult.	6	—	132,25bz
Lauchhammer	0	—	44,00bzB
do. conv.	0	—	57,25G
Magdeburger	3⅓	—	162,50bzB
do. St.-Pr. Lit. B.	5	—	164,75G
Mechernicher	13	—	181,50G
Oberschles. Eisenb.	0	—	68,50bzG
Phönix, Lit. A.	6	—	96,80bzG
do. Lit. B.	0	—	36,00bzB
Pluto	0	—	63,00B
Sächs. Gußstahl	3	—	96,50bzG
Sächs.-Thür. B unkbl.	8	10	162,25bzG
do. St.-Pr.	8	10	— —
Schles. Zinkhütte	6	—	103,00bz
do. do. St.-Pr.	6	—	111,00bzG
Stollb. Zink St.-A.	0	—	25,90bzG
do. do. St.-Pr.	5	—	88,00bzB
Vulkan	—	—	— —
Westeregl. Alkaliw.	8	—	146,00B
Westfälische Union conv.	0	—	17,30G

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5½	169,30bz
do.	100 Fl.	2 M.	5½	168,05bz
London	1 Lstr.	8 T.	3½	20,435bz
do.	1 Lstr.	3 M.	3½	20,30bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	81,00bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,75bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	203,30bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	202,00bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	170,00bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	2	169,90bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,225G
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,21G
Sovereigns	per St.	20,38G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,46bzB
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,10bzB
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,85bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		170,50bz
Russische Banknoten	per 100 Rbl.	204,30bz

Bankdisconto in

Amsterdam	5½	London	3
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	2¾	Wien	4
Brüssel	3½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 9. März

	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe	4	102,00bzG
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	102,00bzG
do. do. do.	4	104,20B
Königl. Sächsische Rente	3	81,10G
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,00G
Creditbr. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	102,75G
Schuldsch. d. Mansf. Gewkfch. von 1882	4	100,25G
do. do. do.	4½	101,50G
do. do. von 1879	4½	103,00B
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	26,50G
do. St.-Pr. do. 3½%	5	101,00B
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	86,00G
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	52,50G
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	158,00G
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	123,50B
Leipziger Bank do. 7½%	4	131,50bz
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	107,00G
Reichsbank do. 6⅔%	4½	150,00B
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,50B
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	188,00G
do. Schuldverschreibungen	5	108,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	160,00G
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	148,25G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	83,00G
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 10%	4	119,50G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	103,65G
Buschtiehrader do. v. 72	5	84,60bzG
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	101,10G
Graz-Köflacher do. v. 72	5	81,25G
Prag-Turnauer do.	5	86,50G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	78,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Ver. A. G. Stamm Div. 82. 10%		160,50G
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Prior. Div. 82 10%	5	160,50G

Der gegen den Knecht **Gustav Steinbrecher** hier unterm 22. Juli 1881 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 2. März 1883.
Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Casse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

3% gegen einmonatliche Kündigung,
3½% gegen dreimonatliche Kündigung.

Im **Cheques-Verkehr**, bei welchem 2% vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a/S. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Engl. Tüll-Gardinen
weiss und **crême,**
Meterweise und in abgepassten Fenstern empfehlen zu ausserordentlich billigen Preisen
A. Huth & Co., Halle a/S.
Neue Muster gehen täglich ein, ältere werden zu ermässigten Preisen ausverkauft.

Die ersten Schulbedürfnisse!
Tornister in Seehund, Plüsch, **Schultaschen, Federkasten, Schiefertafeln** mit Linien, **Federhalter, Stahlfedern, Lineale, Fibeln, Lesebücher, Bleistifte, Schieferstifte** in **größter Auswahl** zu **äußerst billigen** Preisen empfiehlt
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Hôtel u. Café David Neuer Saal.
Heute Sonnabend Nachmittag 2 Uhr gr. Kindervorstellung, Auftreten des **Prinz Colibri. Abends 8 Uhr:**
Außergewöhnliche Vorstellung von Herrn **J. Duschnée,** Physiognomiker, Mimiker und Ventriloquist,
sowie **Auftreten des Prinz Colibri.**
Anfang 8 Uhr Abends. **Entrée 50 Pfg.**
Sonntag 2 große Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr,
Auftreten des Herrn **J. Duschnée** und des **Prinz Colibri.**
Montag Neue Vorstellung.

Malzfabrik.
Eine mit Maschinen neuester, bester Systeme complet eingerichtete Malzfabrik, 20,000 Ctnr. Production, in bester Saalgerstengegend, nebst Wohnhaus ist zu verkaufen. Gebäude massiv und gut. Off. sub E. B. 528 beförd.
Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

H. Fischke's Conditorei, 44 Leipzigerstr. 44.
f. Dessert etc. Reichhaltigste Auswahl der **Conditorei.**
f. Hallischen Hallorenkuchen. Vorzüglichen Caffe, Chocolade, Biere etc.

Gesangbücher
in **einfach soliden** sowie **hochfeinsten Einbänden**
sehr preiswerth bei
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Sonntag 11. März 7[20] früh
Ad. Schmidt's Extrazug nach **Berlin.**
Billets auf 6 Tage III. Cl. **6 M,** II. Cl. **8½ M noch am Bahnhof** bei **Steinbrecher & Jasper.**

Ausstellung
feiner Modellhüte
Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr. 55.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Oberförster a. D. Herrn **Franz v. Rauchhaupt** in seinem 67. Lebensjahre heute sanft zu sich zu nehmen. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Storckwitz, den 9. März 1883.
Wilhelm v. Rauchhaupt,
Königl. Landrath.

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188303111-16/fragment/page=0004

Mittheilungen
über
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Ackerpferde.

I.

Die Züchtung tüchtiger Ackerpferde ist in der Neuzeit sowohl bei uns in Deutschland, wie in anderen Ländern des mittleren und nördlichen Europa eine der wichtigsten Aufgaben für die Pferde züchtenden Landwirthe geworden. Die Preise für diese Thiergattung sind in den letzten Jahrzehnten bedeutend gestiegen und nicht selten zahlt man jetzt für ein Paar kräftiger, fehlerfreier Ackerpferde 3000 bis 3500 Mk.

Die Ackerpferde müssen zunächst mit Rücksicht auf den Grund und Boden, auf welchem sie arbeiten sollen, in schwere, mittlere und leichte unterschieden werden. — Wir fassen hier zuerst die Thiere schweren Schlages, wie solche neuerdings in hiesiger Gegend hauptsächlich gebraucht werden, ins Auge und werden später Gelegenheit nehmen, eine Beschreibung der Thiere mittleren und leichteren Schlages zu liefern.

Wenn wir die hier vorkommenden schweren Ackerpferde eine Revue passiren lassen, so nehmen wir gewöhnlich wahr, daß die meisten derselben auf besondere Körperschönheit keinen Anspruch machen können; unsere Landwirthe legen darauf heute keinen besonderen Werth mehr — früher war das nicht so —, sie verlangen jetzt von einem solchen Arbeitsthiere par excellence in erster Linie bei angemessener Größe (1,65—1,85 Meter) einen gedrungenen Körperbau, vor allem anderen aber gute Knochen, feste Muskeln, derbe Sehnen und gute Hufe; und sie sind zu diesen Forderungen voll berechtigt.

Der Kopf dieser Pferde ist in der Regel colossal, in der Profillinie meistens gerade und in den Ganaschen nicht selten grob modellirt. Er steckt gewöhnlich niedrig an dem breiten Halse, so daß ihre kurze Genickpartie weit über das obere Ende des Kopfes hervorragt. Die Halsform der meisten schweren Arbeitspferde läßt zu wünschen übrig; in der Regel ist ihr Hals kurz, dick und häufig mit einer grobhaarigen Doppelmähne versehen. Bei allen besseren Pferden dieses Schlages ist die Stellung und der Aufsatz des Halses nicht übel. Der Widerrist ist bei der Mehrzahl niedrig und kurz, der Rücken hinter demselben mehr oder weniger stark eingebogen und die breite Kruppe gewöhnlich etwas höher, als der Widerrist. In der Mitte der Kruppe findet sich bei allen gut ernährten Thieren dieses Schlages eine Furche. Der dicke Schweif — meistens kurz abgeschlagen — ist an der fast immer abschüssigen Kruppe ziemlich tief angesetzt. Brust und Lenden sind breit, die Schultern beladen, und die ganze Vorhand erscheint in der Regel schwerer als das Hintertheil. Ihre Hosen sind sehr oft kurz, jedoch ausreichend mit Muskeln versehen. Ihre Sprunggelenke genügen so eben, ohne hervorragende Dimensionen zu zeigen. Die Schienbeine sind kurz und ihre Fesseln häufig steil. — Der Gang dieser Pferde soll gerade, räumend und nicht gar zu schwerfällig sein, für die rascheren Gangarten, wie Trab und Galopp erscheinen sie meistens ungeeignet. Fleiß, Ausdauer und ein ruhiges Temperament zeichnet die meisten Thiere des schweren Arbeitsschlages aus. Ihre Futteranssprüche sind nicht geringe, wer aber diese zu befriedigen in der Lage ist, wird sich über ihre Leistungen im schweren Zuge nicht zu beklagen haben; sie ziehen selbst auf schlechten Wegen große Lasten willig vorwärts.

Aus der kürzlich veröffentlichten Uebersicht der Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollgebietes an landwirthschaftlichen Erzeugnissen im Jahre 1881 ersehen wir, daß in diesem Jahre nicht weniger als 9368 Pferde aus Belgien, 6666 Stück aus den Niederlanden und 2921 Stück aus Frankreich bei uns eingeführt worden sind. Fast ausnahmslos gehören die aus dem westlichen Europa kommenden Pferde dem schweren Arbeitsschlage an und nur ein geringer Prozentsatz entfällt auf die Thiere leichteren Schlages. Von Deutschland aus wurden 1881 nach Frankreich, Belgien und Holland im Ganzen nur 4263 Pferde exportirt, die größtentheils Ostpreußen, Hannover und Oldenburg lieferten und als Halbblut bezeichnet werden konnten. Prof. Freytag.

Erzeugung, Behandlung und Verwerthung der Milch

nach Dr. **C. J. Eisbein.**

I. Eine gute Milchkuh soll im Laufe des Jahres bei rationeller Ernährung mindestens das fünffache Gewicht an Milch von dem ihres eigenen Körpers geben; bei 400 Kilo leb. Gewicht also 2000 Kilo = 1936 Liter. Die Vertheilung dieses Quantums im Laufe des Jahres ist etwa folgende:

1. Periode:	30	Tg.	m.	zus.	500	Lit.	ca. pr. Tg.	durchs.	16—17 Lit.
2. „	80	„	„	„	800	„	„ „ „	„	9—11 „
3. „	190	„	„	„	636	„	„ „ „	„	3—4 „
bei 300 Melktg.					1936	Lit.	ca. pr. Tg.	durchs.	6— 7 Lit.
					auf 365	Melktage	berechnet	. . .	5,3 Lit.

Die Milchergibigkeit steigt vom ersten Tage allmälig bis zum 5., erreicht ihren Höhepunkt nach dem 6. Kalbe, sinkt dann bis zum 10. allmälig auf die Leistung nach dem ersten Kalbe zurück und beträgt nach dem 13. und 14. Kalbe nur noch $^1/_4$—$^1/_5$ der früheren höchsten Leistung.

Die höchsten bisher bekannt gewordenen Milcherträge wurden beobachtet im Jahre 1845 in Heinrichsberg bei einer Kuh, welche gab 8476 Liter pro Jahr oder pro Tag 23$^1/_4$ Liter, im Jahre 1863 in Mettkau (schwarze Jette des Grafen Pinto), welche gab 8015 oder pro Tag 22 Liter. Bei den besseren und schweren Rassen wird man durchschnittlich 7 Liter pro Tag annehmen können.

II. Die Milch enthält nach Fleischmann:

in mittlerer Zusammensetzung:		Grenzen der Schwankungen:	
Wasser	87,25	90,00—83,65	
Butterfett . . .	3,50	2,80— 4,50	
Käsestoff	3,50	3,00— 5,00	
Eiweiß	0,40	0,30— 0,55	
Milchzucker . . .	4,60	3,60— 5,50	
Aschenbestandtheile .	0,75	0,70— 0,80	
	100,00	100,00—100,00	

Das Fett ist in der Milch in der Form von unendlich kleinen fünfzigen Tröpfchen oder Kügelchen enthalten, von denen etwa 80,000 Millionen in einem Liter vorhanden sein sollen, dieselben haben verschiedene Größen und sind so vertheilt, daß zwischen zweien immer noch ein drittes Platz finden würde. Nach 4stündigem Stehen kann man der Milch schon 40% ihres Fettgehaltes und nach 24 Stunden schon 88% desselben entnehmen. Es steigen jedoch die großen Fettkügelchen zuerst in die Höhe, so daß mit Hilfe eines Mikroskops das theilweise Entrahmen sicher konstatirt werden kann.

Das spezifische Gewicht der Milch ist bei den einzelnen Kühen sehr großen Schwankungen unterworfen, bewegt sich aber meistens zwischen 1,029 und 1,033 bei einer Temperatur von 15° C. Das Butterfett hat ein spezifisches Gewicht von 938, die abgerahmte Milch dagegen von 1038. In Folge dessen kann man von 100 Liter Milch 4 Liter Rahm abnehmen, dann 10 Ltr. Wasser hinzusetzen, und die daraus resultirenden 106 Liter haben genau das spezifische Gewicht der reinen ganzen Milch. Es ist daher zur Prüfung der Milch außer der Senkwage Lactodensimeter) auch noch stets ein Rahmmesser (Cremometer) zu benutzen.

Die Temperatur der Milch ist bei dem Verlassen des Euters nahezu ab 30° R., und es ist für ihre Konservirung gut, sie so schnell als möglich abzukühlen. — Mittelst des Lawrence'schen Milchkühlers (kleinste Sorte) kann man in der Minute 5—6 Ltr. auf 12—13° R. abkühlen, wenn in derselben Zeit 15—18 Liter Wasser von 9—10° R. den Apparat durchströmen. Soll die Milch nach der Swartz'schen Kaltwassermethode behandelt werden, so muß man Wasser haben, welches nicht über 10° R. hat; man rechnet pro 100 Liter Milch stündlich 45 Liter Wasserzufluß, resp. Abfluß, wobei es binnen 3 Stunden sich völlig erneuert. Beim Arbeiten mit Eis und Abkühlung der Milch bis zu 4° R. rechnet man auf jedes Liter Milch in maximo 1 Kilo Eis.

Die Dauer des Aufrahmens beträgt 12 und 24, resp. 24 und 36 Stunden.

III. 100 Liter Milch geben 13—19 Liter Rahm und daraus 3,33 bis 4,5 Kilo Butter. — 3,5 bis 5,2 Liter Rahm, die aus 24—30 Liter Milch gewonnen wurden, geben 1 Kilo Butter.

Süßen Rahm bringt man vor dem Buttern auf eine Temperatur von 10—12° C. und rechnet 150 Umdrehungen der Schlagwelle oder des Butterfasses in der Minute; bei saurem Rahm genügen 120 Umdrehungen und eine Temperatur von 14—15° C.

100 Liter Milch geben außer den 3,33 bis 4,5 Kilo Butter: 9 bis 15 Liter Buttermilch, 81 bis 85 Liter abgerahmte (blaue) Milch. Aus letzterem Quantum kann man noch machen 6 bis 7 Kilo sogenannten Magerkäse, und es bleiben übrig 70 bis 75 Liter Molken. Bei der Fettkäse-Bereitung geben 100 Kilo Milch (96,8 Liter) 10 Kilo Holländer oder 8,5 Kilo Emmenthaler Käse. Die Nachprodukte bestehen in 0,5 Kilo Butter und 1 Kilo Magerkäse.

Bei Verfütterung der abgerahmten süßen Milch erzeugen 100 Kilo

bei Kälbern . . . . 9—11 Kilo Zuwachs
„ Schweinen . . . 8—10 „ „ „

Milchpächter, welche Butter machen, zahlen pr. Liter mindestens $^1/_{13}$ bis $^1/_{12}$ des Preises von einem Pfund Butter erster Qualität in der nächsten Großstadt. Bei genossenschaftlichen neu zu erbauenden Molkerei-Anlagen rechnet man an Kapitalbedarf pr. Kuh 140—160 Mark; wo das Material sehr billig 100—120 Mark.

Bei Einzelverarbeitung der Milch rechnet man pro Kuh jährlich 24 Arbeitstage | nach Erfahrungen in Holland.
Bei genossenschaftlicher Verarbeitung der Milch rechnet man pro Kuh jährlich 6 Arbeitstage |

Die Konsumtion an Milch und deren Produkte pro Kopf und Jahr kann man annehmen:

Milch . . . . . 120 Kilo
Butter . . . . . 15 „
Käse . . . . . 7 „

Um diesen Bedarf zu decken, sind auf 100 Seelen 30—33 Kühe nöthig, die aber in Deutschland nur in einzelnen Gegenden vorhanden sind (durchschnittlich nur 21,8). Daher die bedeutende Einfuhr an Käse aus der Schweiz, Holland und Amerika, sowie von wirklicher und Kunstbutter aus der Schweiz, Frankreich und Oesterreich.

Ein Wort über Würste.

Von **Hermann Krätzer** in Leipzig.

Eine Mittheilung der „Dresdener Nachrichten" veranlaßt uns heute über ein Thema zu sprechen, das in unseren Haushaltungen eine gar gewichtige Rolle spielt.

Genannte Mittheilung lautet, wie folgt:

„Die Dresdener Handels- und Gewerbekammer petitionirt beim Bundesrath in Berlin um Erlaß einer Ausführungsverordnung zum Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879, speziell betreffs der Wurstfabrikation. Daß die Verwendung von Kartoffel- oder sonstigem Stärkemehl bei gewissen Sorten Würsten von einzelnen Behörden als Nahrungsmittel-Verfälschung angesehen worden, hat die Gewerbekammer aufmerksam gemacht und sie hat bei näherer Prüfung gefunden, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Normen dringend einer Ergänzung bedürfen, wenn nicht das Fleischergewerbe, wie verschiedene andere Gewerbebetriebe wesentlich geschädigt, in ihrer Entwickelung im Dienste der Volkswirthschaft gehemmt und die Rechtsunsicherheit in Betreff der Frage: „Was ist nach dem Nahrungsmittel-Gesetz zu fabriziren und zu verkaufen erlaubt, was verboten?" noch weiter von Tag zu Tag vermehrt werden soll."

Vorliegende Petition ist durch 7 einschlägige Gutachten unterstützt.

Und in der That, diese Petition ist ganz gerechtfertigt.

Zunächst machen die Würste bekanntlich einen großen Theil der Fleischwaaren aus; ist doch vor allen der Genuß des Fleisches, hauptsächlich der des Schweinefleisches, in der Gestalt von Würsten, unstreitig eine der Gesundheit nicht nur angenehme und bequeme, sondern auch äußerst zuträgliche Form. Leider ist aber diese Form sehr geeignet zu Verfälschungen und Betrügereien, weswegen beim Einkaufe und Genusse von Wurst hohe Vorsicht geboten ist.

Sollen Würste eine dauerhafte Handelswaare bilden, so müssen sie mit großer Sorgfalt gearbeitet und behandelt sein. In Form von Wurst läßt sich Fleisch auf mehrere Jahre haltbar machen; vereinigen sich doch hierbei mehrere dem Zwecke günstige Umstände: feine Zerkleinerung, Mischung mit Fett, Salz und Gewürzen, festes Einfüllen in luftwichte natürliche oder künstliche Schläuche und mehr oder weniger Räucherung.

Nach den verschiedenen Ländern und Gewohnheiten ist die Fabrikation der Würste eine sehr mannigfache.

Als eigentliches Wurstfleisch bedient man sich des Schweinefleischs, obwohl auch bei guten Wurstarten hier und da als Bestandtheil auch etwas Kalbfleisch mit benutzt wird, wie dies z. B. der Fall ist bei den Göttinger Fleischwürsten (Salami).

Zu Göttingen, Braunschweig und Frankfurt a. M. werden vorzügliche Würste fabrizirt, jedoch auch Frankreich und Italien liefern uns vorzügliche Wurstsorten. Die Lyoner Trüffel- und andere Würste, die italienischen Salami und Mortadelliwürste erfreuen sich großer Beliebtheit; man setzt in die Fabrikanten dieser Wurstarten großes Vertrauen, weswegen auch der Umsatz ein beträchtlicher ist.

Es sei weit entfernt von uns, irgend einem rechtschaffenen Fleischer entgegenzutreten, doch so viel steht fest, daß die sogenannten Lokalwürste, d. h. Würste, die an jedem Orte, von jedem Fleischer fabrizirt werden, stets unsere größte Beobachtung verdienen. Sind doch Fälle bekannt, daß bei derartigen Würsten nicht immer das beste Fleisch benutzt wird, sind doch Fälle bekannt, daß Kartoffel-, oder Stärkemehl den betr. Würsten beigemischt wurde.

So wurde unter anderem vor mehreren Jahren in einem Wurstverfälschungsprozesse zu Mainz der Angeklagte zu 100 Mark Geldstrafe, event. 3 Wochen Gefängniß verurtheilt und die bereits erfolgte Konfiskation der Wurst bestätigt.

In den Erwägungsgründen sagt das Polizeigericht, daß es nicht maßgebend sei, daß hier in gewissen Wurstsorten allgemein Stärkemehl zugesetzt werde, indem durch die Kreis-Gesundheitsbehörde festgestellt worden, daß der Zusatz von Stärkemehl den Gährungsprozeß beschleunige und somit die Wurst schneller in einen Zustand versetzt werde, der bei Genuß die Gesundheit schädige. Zudem sei erwiesen, daß der Angeschuldigte auch in Wurstsorten, welche nicht allgemein mit Stärkemehl versetzt wurden, solche Zusätze gemacht habe, und zwar in so reichlichem Maße, daß offenbar eine Fälschung vorliege.

Hinsichtlich der Reinlichkeit bei Fabrikation der Würste ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die kupfernen Kessel, in denen man das Fleisch kocht, völlig blank gescheuert und gut verzinnt sein müssen. Beobachtet man dieses nicht, so können sich leicht kleine oder größere Mengen Grünspan bilden und die Wurst vergiften.

Bei Wiener Würstchen und Knoblauchswürsten sehe sich die Hausfrau ja vor und kaufe nur bei einem solchen Fleischer ein, von dem man weiß, daß bei ihm die größte Reinlichkeit herrscht, daß verdorbenes Fleisch und unbrauchbare Thierabfälle nicht von ihm zu Wurst verwendet werden.

Was äußerdem die Verfälschungen der Würste anbetrifft, so wird nicht selten bei Blut- und Leberwürsten Semmel beigegeben, ein Zusatz, der äußerst verderblich wirken kann, indem hierdurch das Wurstgift sich bilden kann. Dieses Wurstgift ist eine nicht näher bekannte Substanz, die man am häufigsten im April, also nach längerer Aufbewahrung der Würste, beobachtet hat. Man nahm bisweilen Vergiftungen wahr, die auf den Genuß von Leber-, Blut- und Gehirnwürsten zurückzuführen waren und die allenthalben einen tödtlichen Ausgang hatten.

Ueber die Natur des Wurstgiftes wissen wir zur Zeit noch nichts; höchst wahrscheinlich handelt es sich um ein giftiges Alkaloid, das in bisher völlig unerklärter Weise aus Bestandtheilen der Würste sich bildet.

In dem Interesse unserer Leser machen wir selbige darauf aufmerksam, jede Wurst zu beanstanden, welche in ihrer Mitte graugrünliche Stellen hat, oder welche sauer und ranzig riecht.

Aus dem von uns hier Angeführten wird wohl erhellen, daß es sehr zeitgemäß war, daß die Dresdener Handels- und Gewerbekammer auch nach dieser Richtung hin ihr Augenmerk richtete und mit oben mitgetheilter Petition vorging.

Düngungsversuche mit Kali zu Kartoffeln.

Das „Journ. f. Landw." theilt Düngungsversuche mit Kalisalpeter zu Kartoffeln mit. Die Kalidüngung brachte eine erhebliche Vermehrung des Ertrages hervor. Natronsalpeter und Superphosphat lieferten 5170 kg Kalisalpeter und Superphosphat 8070 kg pro Hektar mehr als ungedüngt. 250 kg Kali haben die Ernte um 2900 kg pro Hektar erhöht und relatio auch die Bildung großer Knollen befördert. In dem letzten Theil der Vegetationszeit hat das Kali auch die schädliche Wirkung der Stickstoffdüngung auf die Stärkebildung auszeglichen. Finanziell war das Resultat der Kalidüngung auch günstig. Die Kalidüngung kostete pro Hektar 59,45 M., der Mehrertrag von 2900 kg Kartoffeln konnte zu 92,80 M. verkauft werden, mithin 33,35 M. Ueberschuß pro Hektar.

Sind Malzkeime als ein geeignetes Kraftfutter für Kälber anzuwenden?

Dr. Emil Pott berichtet hierüber im Oesterr. landw. Wochenblatt: Die Malzkeime enthalten nach E. v. Wolff im Durchschnitte 19,4 pCt. verdauliches Eiweiß, 45 pCt. verdauliche Kohlenhydrate und 1,7 pCt. verdauliches Fett, sind also ein sogenanntes konzentrirtes Futtermittel mit einem Nährstoffverhältniß von 1:2,5. Ihrem Gehalte an verdaulichen Nährstoffen nach sind die Malzkeime somit zweifelsohne vortrefflich dazu geeignet, wie auch als Milchfutter für Rinder und Schweine, als Kraftfutter für Milchvieh und Beifutter für Pferde — als Kraftfutter für Kälber zu dienen. Ebenso wie bei Mutterschweinen und Ferkeln dürfte auch bei den Kälbern die Verfütterung von Malzkeimen nur mit gewissen Beschränkungen durchgeführt werden können. Die Malzkeime enthalten nämlich außer den oben angeführten verdaulichen Eiweißmengen nicht unbeträchtliche Quantitäten eiweißähnlicher Verbindungen, sog.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830311-16/fragment/page=0005

Amide, welche, in größeren Mengen von jungen oder säugenden Thieren aufgenommen, erhebliche Verdauungsstörungen veranlassen. Auch jene entzündlichen Zustände, welche angeblich nach anhaltender Verfütterung größerer Malzkeimemengen an Mutterschweinen und Ferkeln beobachtet wurden, dürften dem beträchtlichen Gehalte des in Rede stehenden Futtermittels an Amiden zuzuschreiben sein. Nach den Untersuchungen Dr. Kellner's in Hohenheim wären sogar 20—30 pCt. und in einzelnen Fällen noch mehr des Gesammtstickstoffes der Malzkeime in Form von Amiden vorhanden. Es ist daher nicht räthlich, einen gänzlichen Ersatz des gewöhnliche Kraftfutters — also des Hafers — durch Malzkeime zu bewirken, während eine Beifütterung keine nachtheiligen Folgen ergeben wird. Mit peinlicher Sorge beachte man indessen, besonders bei Fütterung der Kälber, die Qualität der Malzkeime und vermeide solche von dunkler Farbe, die schwer verdaulich, und vor allem Malzkeime mit Sandbeimischungen, die häufig vorkommen. Auch wird man gut daran thun, ein Beibrühen der zu verfütternden Keime vorzunehmen, nicht allein deshalb, damit dieselben besser verdaulich seien, sondern namentlich um die blähenden Wirkungen derselben zu beschränken.

Vertilgung der Engerlinge. Gegen Engerlinge in Baumschulen empfiehlt sich als einfaches und billiges Schutzmittel die Anwendung von Steinkohlentheer. Der Gebrauch dieses Mittels hat sich vollkommen bewährt, indem der Geruch des Theeres den Engerlingen entschieden zuwider ist und sie in kürzester Zeit vertreibt. Die Anwendung geschieht derart, daß man in der Baumschule möglichst schon zur Zeit der Ueberschulung, zu jeder einzelnen Pflanze, ca. 3 cm davon entfernt, einen zugespitzten, am unteren Ende in Theer getauchten, 35—40 cm langen, 2 cm starken Stock so tief in den Erdboden einstößt, daß er zum mindesten $1/4$ m tief eindringt. Auch schon die Sämlinge vermag man auf diese Weise gegen Beschädigung durch Engerlinge zu schützen, indem man derart eingetheerte Pflöcke in gleichen Abständen zwischen den Rillen tief in den Boden einschlägt.

Wein aus Rüben. In südlichen Frankreich hat man bei den umfangreichen Verheerungen, welche dort die Phyllexera in den Weinbergen anrichtet, schon auf den verschiedensten Wegen versucht, einen Ersatz für den in der Quantität immer mehr zurückgehenden Wein zu finden. Es hat das für die dortigen Länderstriche nicht nur insofern Bedeutung, als die Weinbauer durch die Phyllexera empfindliche Einbuße erleiden, sondern auch weil der Wein als Getränk zum täglichen Bedarf der Bevölkerung gehört. Ein wohlrenommirter Weinbauer bei Marseille hat nun die Zuckerrübe zu einer Probe herangezogen, die ja bekanntlich wegen res Zuckergehaltes Alkohol von sehr guter Eigenschaft liefert in der That will er es, indem er das Fleisch der Rübe ähnlich behandelt, wie den Traubenmost, dahin gebracht haben, daß sie einen Wein liefert, der den südfranzösischen Weinen an Güte nicht nachstehen soll. Daß es sich dabei nicht um Weinverfälschung handelt, geht aus dem offenen Bestreben hervor, einen Ersatz zu schaffen; aber auch die Annahme eines einfachen Schwindels ist ausgeschlossen, denn jener Herr erklärt sich bereit, allen, die sich für die Förderung der Bestrebungen interessiren, unentgeltlich nähere Auskunft zu ertheilen seine Adresse: Mr. Auguste Delenil, Landwirth in Gardanne bei Marseille). Ob die Versuche einen wirklichen praktischen Werth haben und sich im Großen nutzbar machen lassen, ist damit selbstverständlich noch nicht entschieden.

Kohlensäure als Konservirungsmittel. Nach Professor Kolbe's Versuchen, mitgetheilt im „Journal für praktische Chemie", ist Kohlensäure ein vorzügliches Mittel, um Ochsenfleisch vor Fäulniß zu bewahren und ihm mehrere Wochen lang seinen Wohlgeschmack zu erhalten. Bemerkenswerth ist, daß Hammelfleisch schon nach achttägigem Verweilen in Kohlensäure faulig zu riechen anfing. Auch Kalbfleisch wurde nicht so lange vor dem Verderben geschützt als Ochsenfleisch. Wild und Geflügel wurden auf ihr Verhalten noch nicht untersucht. Fische, Hummern, Austern und Obst „widerstanden der conservirenden Wirkung der Kohlensäure nur kurze Zeit." War der Kohlensäure etwas Kohlenoxyd beigemischt, so behielt das Ochsenfleisch in dieser Atmosphäre auch noch nach dreiwöchentlichem Verweilen n frisches Aussehen und seinen guten Geschmack.

Teppiche, Staub und Gesundheit. Eine Atmosphäre, die mit dem Staub geschwängert ist, der sich in den Teppichen angesammelt und längere Zeit dort verhalten hat, ist entschieden ungesund. Der Staub enthält dann, besonders bei warmem Wetter, Myriaden von mikroskopischen Thieren und Pilzen. Um die für die Gesundheit daraus entstehenden Nachtheile zu entfernen, sollten die Teppiche wenigstens alle Woche einmal gereinigt und der Staub vollkommen entfernt werden. Die Mühe, die dies verursacht, wird sich reichlich lohnen, einmal in Bezug auf die Gesundheit und dann in Bezug auf die bessere Erhaltung des Teppichs.

Fragen und Antworten.

Fr. L. in G. — Kann das Färben der Butter als Nahrungsmittel-Verfälschung bestraft werden? Ist der Orleansfarbstoff ein unschädliches Mittel Butter zu färben, oder gibt es noch geeignetere Mittel?

Das Färben der Butter kann nicht als Nahrungsmittelverfälschung bestraft werden; wohl jedoch kann ein Zusatz von Kartoffelstärke, gekochten und fein geriebenen Kartoffeln, Weizen- und Erbsenmehl, das Einkneten der Butter mit Wasser, der Zusatz von Alaun, Soda, Gyps als Betrug bestraft werden. — Orlean als Farbstoff anzuwenden, rathen wir entschieden ab; denn Orlean, jener orangegelbe Farbstoff, bildet einen rothen Teig, schmeckt widrig und riecht nach Urin, weil er mit diesem, um das Austrocknen zu verhindern, behandelt wird. Um nun der Butter einen angenehmen Geschmack zu verleihen, empfehlen wir, die Butter mit gebrannten Zwiebeln zu färben, oder die Butter oberflächlich mit Salicylsäurewasser zu waschen, welches durch Steinkleesäckchen (d. h. dicht verschlossene Säckchen, in welchen sich getrocknete Steinkleeblüthen [die Blüthen von Melilotus coerulea] befinden), wohlriechend gemacht worden ist. Steinkleeblüthen können durch jedes bessere Droguenwarengeschäft bezogen werden. H. Kr.

Wie entsteht die wilde Butter und wie ist sie zu vermeiden?

Unter dem Namen „wilde Butter" ist ranzige Butter zu verstehen. Die Ranzigkeit selbst rührt von der Buttersäure her, die in frischer Milch löslich ist. Um nun ranzige Butter zu vermeiden, empfehlen wir folgendes Verfahren. Man bereite die Butter wie gewöhnlich, wasche dieselbe so aus, wie gewöhnlich; sobald dann das Wasser klar abläuft, nehme man zum Waschen Salicylsäurelösung (pro Liter 1—1½ g Salicylsäure gerechnet) und knete fleißig durch. Ein demnächst eingehender Artikel über „Butter" wird Ihnen noch manches Interessante bieten, weswegen wir für heute nur speziell Ihre Anfragen zur Erledigung brachten. H. Kr.

Hz. in Kl.-Zsch. — Wie verhält sich der amerikanische zum europäischen Klee hinsichtlich des Nutzwerthes? Und kann man beide Sorten im Samen unterscheiden?

Der amerikanische Klee liefert ein geringeres Erntequantum, als der europäische, und zwar kann der Minderbetrag auf 15—20 Centner Kleeheu pro Hectar veranschlagt bezw. berechnet werden. Außerdem wird dem amerikanischen Klee von vielen Praktikern nachgesagt, daß er leichter ausfriert, als der europäische. Er steht also auf den letzteren in jedem Falle nach, und der geringere Preis des amerikanischen Samens bietet für den Landwirth keine wirkliche Ersparniß. Eine unmittelbare Unterscheidung der beiden Sorten im Samen ist nicht möglich, da sie einander zu sehr gleichen. Doch besitzen die Samencontrolstationen, wo geübte, botanisch vorgebildete Männer mit allen wissenschaftlichen Hülfsmitteln die Untersuchungen anstellen, bis jetzt noch ein mittelbares Erkennungszeichen: das Vorhandensein von in Europa nicht heimischen Unkrautsämereien, die sich aus größeren Posten Saatgut niemals völlig als Beimengung entfernen lassen. Allerdings wird dies Mittel bald gegen den Dienst verlagen, denn gerade in den letzten Jahren hat man vielfach amerikanischen Klee in Europa zu Samenzucht angebaut, wonach dann natürlich die Beimengung von amerikanischen Unkrautsämereien wegfällt. Dagegen lassen sich die beiden Sorten in der Pflanze sehr gut unterscheiden, denn der Stengel des amerikanischen Rothklees hat eine starke Bekleidung von abstehenden Haaren, namentlich auf dem gemeinschaftlichen Blattstiel und auf dem oberen Stengelglied, der europäische Rothklee ist fast ganz glatt und höchstens mit dicht anliegenden Haaren bekleidet. Hiernach hat man die beste Sicherheit, wenn man das Saatgut von einem unbedingt reellen und zuverlässigen Selbstzüchter des Samens kauft, da ein solcher jedenfalls wissen kann, ob letzterer auf europäischen oder amerikanischen Pflanzen gewachsen ist.

Inspector Kn. in G. — Gibt es kein Mittel, um das Eindringen des Ackerschachtelhalmes in die Drainröhren, wodurch diese auf unseren Feldern oft verstopft werden, zu verhindern?

Das beste Mittel ist der Kampf gegen dieses Unkraut (equisetum arvonse) überhaupt; d. h. man muß es so viel als möglich zu vertilgen oder zu vermindern suchen. Am besten geschieht dies auf dem Ackerlande durch Mergeln, regelmäßiges und starkes Düngen, namentlich auch mit Salzen (Chlorcalciumlösung) und gute Bestellung, damit die Kulturpflanzen schnell und kräftig emporwachsen und die Oberhand über das Cauletum behaupten. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man Grünfutter anbaut, dieses in grünem Zustande mäht und dann Wasserrüben sät, welche man von den Stoppeln auf dem Felde treffen läßt. Auf Wiesen muß man üppigen Graswuchs durch Düngung und scharfes Eggen zu schaffen suchen. Gegen das Eindringen der Unkrautwurzeln in die Drainröhren kann man sich einigermaßen und auf einige Zeit schützen, indem man die Röhren innen tüchtig mit Theer ausstreicht.

G. D. — Wie sind Tauben leicht an das Haus zu gewöhnen?

Ein hiesiger, anerkannt erfahrener Geflügelzüchter schreibt uns hierüber Folgendes: Hofstauben, wie Trommeltauben, Kröpfer, Pfautauben, Römer, überhaupt alle schwer fliegenden Tauben sind leichter einzugewöhnen, als Fliegetauben (Tümmler), Möwchen rc. Hauptregel ist, daß die Thiere fest gepaart sind und man dieselben so lange im Schlage hält, bis sie einen festen Sitz- und Nistplatz haben. Sich eingebissen haben, wie der Züchter es nennt. Das Gewöhnen im Schlage selbst erreicht man am schnellsten, wenn man die Tauben beim Dunkelwerden in leidlich unbenutzte, geschlossen gehaltene Behälter setzt und darin übernachten läßt. Haben sich die Tauben, wie schon bemerkt, recht ordentlich im Schlage eingerichtet, so läßt man sie an einem stillen sonnigen Tage heraus, nachdem man sie vorher gefüttert hat. Ehe man das Ausflugloch öffnet, streut man viel reizendes Futter', wie Hanf, Rübsen, auf das Futterbrett, welches sie, sobald sie das Brett betreten, gierig verzehren. Will man beim Gewöhnen ganz sicher gehen, so hefte man an jedem Flügel 3—5 Schwungfedern, je nachdem die Taube kräftig ist, mit einem Faden zusammen. Die Taube wird dadurch behindert in die Ferne zu fliegen und orientirt sich besser. Letzteres erreicht man am sichersten dadurch, daß den Tauben schon im Schlage, während sie eingesperrt sind, Gelegenheit gegeben ist, die Gegend kennen zu lernen. Man hängt zu diesem Zwecke entweder einen geräumigen Käfig vor dem Ausflugloche auf, oder bringt eine dem ähnliche Vorrichtung an, welcher zum Zuziehen eingerichtet ist. Junge Tauben, sobald sie reif zur Zucht sind, gewöhnen sich leichter als alte, es empfiehlt sich daher, bei Anlage eines neu einzurichtenden Schlages möglichst junge Tauben anzuschaffen. Fr. K.

Abonnentin M. R. Hier. — Was ist bei der Pflege von Myrtenstöcken zu beobachten, wie sind die unangenehmen Schildläuse von den Blättern und Zweigen zu entfernen und wie oft müssen die Stöcke gegossen werden?

Von der Myrte werden viele Spielarten gezogen, zur Zimmerkultur sind aber nur die kleinblätterige sog. Brautmyrte und die gefüllt blühende zu empfehlen, und von der Brautmyrte besonders die Spielart M. communis compacta floribunda (auch microphylla floribunda), weil sie niedrig bleibt, buschig wächst und schon klein alljährlich blüht, was bei gewöhnlicher Myrte nicht leicht vorkommt. Die gefüllte Myrte, welche in Wuchs und Blättern etwa die Mitte zwischen der groß- und kleinblätterigen Myrte hält, blüht zwar sehr dankbar und noch mit großen gefüllten Blumen, ist aber viel zärtlicher als andere Sorten, gedeiht nur in Heideerde gut und ist schwerer zu vermehren. Man halte die Myrte im Winter nur kühl, denn im Wohnzimmer fangen sie an zu treiben und bekommen braune Schildläuse. Um sie wieder herzustellen, schneidet man in beiden Fällen im Frühling alle schwachen Zweige ab, bürstet die noch bleibenden Läuse mit Seifenwasser ab und stellt die Pflanze an das Fenster eines nicht geheizten Zimmers. Im Sommer stellt man alle Myrten in das Freie, mehr schattig als sonnig und etwas gegen Wind geschützt. Das Umpflanzen ist bei Töpfen alle Jahre oder auch nach zwei Jahren nöthig, bei großen Kübelpflanzen nicht eher, als bis der Kübel zerfällt oder die Pflanze sichtlich aus Nahrungsmangel verkümmert oder krank ist. Hier hilft noch ein wiederholter schwacher Düngeguß, was auch gesunden Myrten gut bekommt. Kranke Myrten müssen umgepflanzt werden. Die Erde muß eher leicht als schwer und nahrhaft sein. Stecklinge bewurzeln sich im Somer nicht schwer. — Ihre zweite Frage: „Wie werden Strohhüte braun lackirt?" entzieht sich unserer Beantwortung. Wir empfehlen Ihnen, die Hüte einer Strohhutfabrik zum Färben zu übergeben.

U. in Eisleben vermuthet, daß der grüne Anstrich einer seiner Stuben arsenikhaltig sei und wünscht zu wissen, wie er sich darüber Gewißheit verschaffen und event. gegen nachtheilige Folgen für die Gesundheit schützen könne.

Untrügliche Gewißheit können Sie sich nur verschaffen, indem Sie eine Partie der Farbe abkratzen und einem Chemiker zur Untersuchung übergeben. Für diesen ist die Untersuchung grade auf Arsenik leicht und sicher. Als event Schutz würde sich natürlich am meisten ein sorgfältiges und gründliches Abkratzen der Zimmerwände und Anstragen einer neuen Farbe empfehlen. Wollen Sie dies nicht, so genügt auch schon das Tapezieren nach Uebertünchen einer Lage von gewöhnlichem Papier, denn die Gefahr für die Gesundheit besteht in dem Abstauben der arsenikhaltigen Farbe, wobei die Menschen den Staub einathmen.

Frau Pr. — Wie wird der Cacao entölt und gepulvert und zu welchem Zwecke ist dies nöthig?

Beides kann nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, in der Haushaltung, sondern nur in größeren fabrikmäßigen Anlagen geschehen. Das Entölen wird durch starke Pressung der Cacaobohnen bewirkt, wodurch diese ihr eigenthümliches, bis 30% pCt. der ganzen Masse betragendes Fett Cacaobutter verlieren. Dies Fett ist für Kinder und Kranke nicht leicht verdaulich, worin die Ausscheidung ihren Grund hat. Durch die Pulverisirung wird das Präparat für den Wirthschaftsgebrauch handlicher und bequemer; sie ist ebenfalls ziemlich schwierig und erfordert große Stampfwerke. In Holland pflegt man daher eine chemische Einwirkung vorzuziehen, nämlich einen Zusatz von ganz schwacher (höchstens dreiprocentiger) Pottaschenlauge, durch welche die Faser der Bohne zerstört und das noch zurückgebliebene Fett verseift wird. Nebenbei gesagt, wird durch die Entölung nicht, wie man vielfach glaubt, dem Cacao sein Aroma entzogen, denn dasselbe ist nicht an die fettigen Bestandtheile gebunden.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

Das Bier im Volksleben.

Kulturhistorische Skizze von **Rudolph Müldener.**

So weit wir auch zurückblicken in den Annalen der Geschichte, so begegnet uns nie ein Volk anders als im Besitz eines Reizmittels. Wir sagen absichtlich Reiz- und nicht Genußmittel, da nicht jedes Reizmittel zugleich ein Genußmittel zu sein braucht.

Woher kommt diese allgemeine Verbreitung der Reizmittel in der Welt? Das Verlangen nach Reizmitteln liegt einfach in der Natur des Menschen. Wohl jeder Mensch, durch Thätigkeit oder Anstrengungen irgend welcher Art ermüdet empfindet, wenn die Umstände ihn zu neuen Anstrengungen nöthigen, das Bedürfniß eines Reizmittels, vermittelst dessen er die momentane Erschlaffung überwinden und sich zu neuen Anstrengungen aufraffen kann.

Dies Bedürfniß, welches sich sowohl bei dem innerhalb wie außerhalb der Civilisation lebenden Menschen von Zeit zu Zeit geltend macht, veranlaßt denselben natürlich nach demjenigen Reizmittel zu greifen, welches sich gerade im Bereiche seiner Hand befindet.

Der Kaffee, der Thee, die Chololade, die Coca, der Pulque der Wein, das Bier, der Branntwein, die von den Kamtschadalen so geliebte Abkochung des Fliegenpilzes, das Opium, der Tabak, der Betel, selbst der Arsenik, den der Steiermärker nicht nur selbst genießt, um sich das Bergsteigen zu erleichtern, sondern von dem er auch seinen Pferden ihren Antheil gönnt, alle diese Dinge sind Reizmittel, zu denen der Eine oder der Andere zur Restaurirung seiner abgespannten Kräfte seine Zuflucht nimmt.

Das Reizmittel entspricht also einem Bedürfnisse der menschlichen Natur, sonst würde der Mensch sich desselben eben nicht bedienen, aber wenn der Mensch häufig zu diesem Reizmittel seine Zuflucht nimmt, so wird dasselbe für ihn zuletzt selbst zum Bedürfnisse und zwar häufig zu einem unabweisbaren. Wenn ein bestimmtes Reizmittel von vielen Menschen, ganzen Völkern benutzt wird, so gestaltet sich dasselbe zur cosmischen Macht, die auf die Schicksale ganzer Völker den bedeutendsten Einfluß ausübt, so daß der Geschichtsforscher ohne Berücksichtigung dieser cosmischen Mächte nie einen Ueberblick über die Gesammtentwickelung der Menschheit gewinnen würde.

Nehmen wir zum Beispiel an, der Kaffee wäre uns unbekannt geblieben, wie ganz anders würde dann die Colonisation der Antillen, Brasiliens, des Niederländischen Ostindiens und mithin auch die Beschäftigung seiner Bewohner und, daraus resultirend, auch deren Geschichte und Entwickelung ausgefallen sein? Wie enorm ist nicht der Einfluß, den der Kaffee seit dem Mittelalter auf das ganze Leben und die ganze Entwickelung der Völker ausgeübt hat, die sich seiner zum täglichen Gebrauch bemächtigt haben!

Der Mensch hängt nicht nur von seiner Umgebung, sondern vor allen Dingen auch von demjenigen ab, was er genießt. Moleschott hat Recht, wenn er es aussprach: „England beherrscht Irland, weil der Engländer Beefsteak ißt und der Irländer Kartoffeln; man füttere den Iren mit Beefsteak und den Engländer mit Kartoffeln, und Irland wird England beherrschen." Es ist unschwer zu begreifen, daß zwischen den regelmäßigen Besucher eines eleganten Café und Demjenigen, der in verräucherter Schnapskneipe seinen Nordhäuser, Kümmel, Wachholder oder Gilka trinkt, in ihrem Denken, Fühlen und Handeln ein mindestens eben so großer Unterschied herrscht wie zwischen dem Wassertrinkenden, Brot und Heuschrecken verzehrenden Emeriten der Wüste und einem an kukullische Tafelgenüsse gewöhnten Gourmand.

Von den oben angeführten Reizmitteln ist Bier nicht blos für Europa, sondern für die ganze Erde das unzweifelhaft wichtigste und dies um so mehr, da Bier nicht blos Reiz-, sondern zugleich auch Genuß- und in gewisser Beziehung auch Nahrungsmittel ist.

Kürzlich erst hat Pasteur, der bekannte französische Aegyptologe, die Berechnung aufgestellt, wonach auf der Erde mindestens dreimal mehr Bier- als Weintrinker existiren.

Unter diesen Umständen halten wir es nicht für eine geradezu überflüssige Aufgabe, uns einmal über den Einfluß des Bieres im Völkerleben zu verbreiten.

Da drängt sich uns zunächst die Frage auf: „Was ist Bier?"

Unseres Erachtens kann die Antwort nur lauten: „Bier ist ein aus Getreide hergestelltes Getränk." Aus welchem Getreide dies Getränk hergestellt ist, ob es, außer Getreide, noch andere Ingredienzen, sei es als Würze zur Verbesserung des Geschmackes oder zur Erhöhung der Haltbarkeit, enthält, dies berührt uns hier zunächst nicht.

Wenn wir die obige Definition des Bieres festhalten, so begegnet uns das Bier allerdings schon im grauesten Alterthume bei verschiedenen Völkern, obgleich wir nicht in der Lage sind, den Erfinder des Bieres, oder auch nur das erste bierbrauende Volk namhaft zu machen. Zweifellos geht es mit der Kunst des Bierbrauens eben so wie mit vielen anderen Erfindungen, deren Urheber auch der Vergessenheit anheim gefallen sind, ganz abgesehen davon, daß das Bierbrauen wahrscheinlich nicht mit einem Male erfunden worden ist, sondern sich erst im Laufe einer nicht all zu kurzen Zeit vervollkommnet und zu einer gewissen Bedeutung emporgearbeitet hat.

Eines der ältesten bierbrauenden Völker waren die Aegypter, die, wie wenigstens Diodor von Sicilien uns berichtet, die Erfindung des Bieres ihrem Gotte Osiris zuschrieben. Es ist dies allerdings ein ziemlich häufig vorkommender Fall: Völker schrieben oft genug wichtige, oder ihnen besonders heilsame Erfindungen den Göttern zu oder versetzten die ihnen bekannten Erfinder später unter die Götter. Die ägyptische Bierbrauerei war berühmt, namentlich zeichnete sich die Stadt Pelusium, dasselbe Pelusium, bei welchem später der Sieg der Perser der Selbstständigkeit Aegyptens ein Ende machte, durch seine Bierbrauereien aus, deren Produkt darum auch sehr häufig als pelusinisches Getränk bezeichnet wird. Herodot, der der Bierbrauerei der Aegypter gedenkt, nennt das Getränk Zythos, welcher Name freilich nicht koptisch, also schwerlich mit der Benennung, welche die Aegypter ihrem Nationalgetränk selbst gegeben, identisch ist. Athenäos bezeichnet das ägyptische Bier als Kurmi, und der bereits erwähnte Pasteur fand aus Papyros-Handschriften, daß die alten Aegypter zwei von einander verschiedene Biere besaßen, Hag und Zehd. Pasteur fand einen Brief eines Vaters an seinen Sohn, worin Ersterer sich beklagte, daß der Sohn, statt dem Studium obzuliegen, seine Zeit in den Schenken mit Hagtrinkern verbringe; wie es scheint, waren also die ägyptischen Studenten eben so große Verehrer des Bieres, als ihre Berufsgenossen unserer Zeit.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830311-16/fragment/page=0006